



Jeschurun

.online

Ausgabe 8 / 4. Jahrgang

Mai 2025 / Ijar 5785

Ein Monatsmagazin der



Hirsch- initiative e.V.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch

Das Judentum ist keine Religion

Das Judentum ist **kein** Zubehör zum Leben, Jude sein ist **kein** Teil der Lebensaufgabe, Judentum umfasst das ganze Leben, Jude sein ist die Summe unserer Lebensaufgabe, ... – ein ganzes vom Gottesgedanken getragenes, dem Willen Gottes gemäß vollendetes Leben – das heißt Judentum.



Willkommen zur 8. Ausgabe des 4. Jahrgangs der Monatszeitschrift



für den Monat Ijar

Es gibt ein Gebet **אב הרחמים** - **Vater der Barmherzigkeit**, das je nach Ausrichtung der Gemeinde an fast jeden Schabbat in der Synagoge gesprochen wird, in jeden Fall aber am Schabbat vor Schawuoth und am Festtag selbst auch. Es erinnert an die Schrecken der Kreuzritter, die im 11. Jahrhundert ganze jüdische Gemeinden in Mitteleuropa auslöschten. U. a. die Gemeinden Speyer, Trier, Mainz, Worms, u.a.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l hat dieses Gebet als Grundlage für sein Monatsblatt für den Monat Ijar genommen. Es trägt den Titel „**Leichter waren sie als Adler und stärker als Löwen den Willen ihres Eigners zu vollführen und das Verlangen ihres Horts!**“

Das Monatsblatt für den Monat Ijar finden Sie auf Seite 2.

Das Gebet **אב הרחמים** habe ich mit deutscher Übersetzung und Anmerkungen anschließend an den obigen Artikel wiedergegeben.

Das Gebet „אב הרחמים - Vater der Barmherzigkeit“ finden Sie auf Seite 11.

Isaak Hirsch s"l, Sohn Rabbiner S.R. Hirsch s"l, hat einen Kommentar zum Prophetenbuch Habakuk geschrieben, der in der Zeitschrift „Israelit und Jeschurun“ über mehrere Folgen der Zeitung veröffentlicht wurde.

Den Kommentar „Des Propheten Habakuk Weissagung.“ finden Sie auf Seite 12.



Ijar.

Die Zeit zwischen Pessach und Schawuoth ist eine Trauerzeit. Viele tragische Ereignisse fanden während dieser Zeit statt. Vor allem wird den tragischen Ereignissen während der Zeit der Kreuzritter, die die jüdischen Gemeinden in Worms, Speyer, Mainz u.a. auslöschten, gedacht. Am Schabbat vor dem Schawuothfest wird ein Gebet in den Synagogen gesprochen, das an diese schlimmen Ereignisse erinnert. Dieses Gebet finden Sie auf Seite 11.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch s"l hat dieses Gebet für den nachfolgenden Artikel als Grundlage genommen. Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift „Jeschurun“, 3. Jahrgang, Heft 8, im Jahre 1857.

Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Das Original finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter:

<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2941043>

„Leichter waren sie als Adler und stärker als Löwen, den Willen ihres Eigners zu vollführen und das Verlangen ihres Horts!“

Der Vater der Barmherzigkeit in den Höhen,
In der Tiefe seiner Barmherzigkeit,
Gedenke mit Erbarmen
Der Hingebungsreichen, Geraden und Schuldlosen,
Der heiligen Gemeinden, die ihr Leben hingaben für die Heiligung seines Namens,
Die, im Leben von ihm geliebt und ihm hold,
Auch im Tode von ihm sich nicht trennten.
Die leichter waren als Adler
Und stärker waren als Löwen,
Den Willen ihres Eigners zu erfüllen
Und das Verlangen ihres Horts —

Eine dunkel-lichte Zeit, mit ihrem Schrecken und ihrem Erhabenen, mit ihrer Verzweiflung und ihrer Seligkeit, mit ihrem todumflorten Leben und ihren lebendurchdrungenen Toden — steigt alljährlich mit diesen Worten aus dem Grabe der Vergangenheit in die frisch pulsierende Gegenwart. — Was wollen die Toten unter den Lebendigen? Sie wollen sie zu ihrem Tode und ihrem Leben begeistern.

Weil wir es sonst schon für heilsam erachtet, die Söhne und Töchter unserer Tage an die Gräber unserer Vorzeit zu führen, und wir namentlich auch in dem Leben unseres jüdischen Mittelalters, in dem Leben unserer Großväter und Urgroßväter Momente erkannt, die uns mit Stolz und Begeisterung erfüllten, und die wir mit Schmerz in unserer Gegenwart vermissten, weil wir es gewagt, auf die Heiterkeit und den Ernst, auf die Selbstbeherrschung und die Mizwatätigkeit¹, auf die Hingebung und die Gottestreue, auf die Geistesfrische und die Freudigkeit hinzuweisen, die das Volk, auf die Besonnenheit und Umsicht, auf den Gemeinsinn und die Aufopferung, auf die Weisheit und den Mut, die die

¹ Mildtätigkeit



Führer erfüllten, weil wir dieses lebendigste Leben, welches das jüdische Volk in einer Zeit, die es zu tausendfältigem körperlichen Tode verurteilte, in so urkräftiger Weise entfaltete, als die herrlichsten Triumphe gefeiert, die unsere Thora errungen und womit sie eben ihre göttliche Sendung bekundet — darum hat man uns vielfach eine verblendete Vorliebe für die Vergangenheit und eine ebenso verblendete Geringschätzung der Gegenwart vorgeworfen, und als ob wir Altes nur priesen, weil es alt, nicht weil es auch das Bessere gewesen, fragte man vorwerfend, ob denn nicht auch die Alten ihre Gebrechen gehabt, ob denn nicht auch die Gegenwart ihre Vorzüge habe? Ob wir denn die alten Ghettomauern wieder aufrichten möchten, ob wir uns denn zurückwünschten in die düstere Abgeschlossenheit der engen Judengassen, wo der Gesichtskreis des Juden nicht über die Gasse hinausreichte, wo er keine Kunde hatte von der geistigen Bewegung seiner Zeit, keinen Teil nahm an der Entwicklung der Völker, nichts erntete von Blüten und Früchten der allgemeinen Bildung, der Literatur und Kunst, der Wissenschaft und der Erfindung. Ob wir uns zurückwünschten in die Zeit, wo die Manhigim und die Tuwim, die Führer und Besten der Gemeinde, selbst das Privatleben bis auf Putz und Kleidung der Frauen, bis auf Gästezahl und Bewirtung bei Familienfesten kontrollierten, und wo — die in jeder Gemeinde vorhandenen „Schlafstätten“ der Hunderte von herumwandernden heimatlosen Juden nicht eben eine Pflanzstätte der Unschuld und Sittlichkeit waren, auf die wir eben Ursache hätten stolz zu sein? —

Handelte es sich um eine Apologie unserer Alten und um eine Würdigung ihrer Zeit, wir würden erwidern, waren sie es denn, die sich die Ghettimauern erbauten, waren sie es, die sich freiwillig in die Kerker ihrer Gassen sperrten, sie, die sich von der ganzen Welt draußen isolierten, oder war es nicht eben die Barbarei dieser anderen Welt, die sie in ihre engen Bezirke pferchte, die sie von aller Teilnahme gemeinsamer Öffentlichkeit gewaltsam zurückstieß und eben damit jene Beschränktheit und Gedrücktheit mit allen ihren beklagenswerten Folgen erzeugte, und selbst jene Kontrolle hervorrief, die der Schutz und die Erhaltung des Ganzen notwendig machten? Und war denn das Leben, das außerhalb der Judengassen gelebt wurde, ein solches, trat darin die Menschlichkeit und die Milde, das Rechtsbewusstsein und die Menschenachtung, die Erkenntnis und der freie Geistesblick so hervor, dass es den Ghettibewohnern Achtung und Bewunderung hätte abnötigen, dass es sie ihre Beteiligung schmerzlich hätte vermissen lassen und sie hätte hinüber locken sollen in die Bahnen, deren Eintritt man ihnen verschloss? War es denn nicht meist ein Reich der Barbarei und der Unwissenheit, des Unrechts und der Gewalt, der Rohheit und Unsitte, das in dem Leben draußen sich vollzog? Zählt denn die Geschichte der Jahrhunderte, in denen man den Juden gewaltsam von der großen Schaubühne der Welt isolierte, viele Blätter, über die der Genius der Menschheit sich zu freuen hat? Darf denn der Jude sein Geschick nicht sogar noch segnen, dass er keinen Teil hat an den Fesseln, die da geschmiedet, an den Kerkern, die da gebaut, an den Scheiterhaufen, die da errichtet, an den Gesetzen, die da gegeben, an den Urteilen, die da gefällt, an den Schlachten, die da geschlagen, an den Herzen, die da gebrochen und an den Gräbern, in die sie da eingesargt wurden? War es eine zürnende oder gütige Hand, die sie von diesem allen isolierte, die sie lieber zu den Gedrückten, als zu den Drängern, zu den Schlachtopfern, als zu den Henkern gesellte, die ihren Erwählten das noch lange nicht in seiner ganzen Größe geschätzte beneidenswerte Los bereiten wollte, einst am Völkermorgen als der einzige Menschenstamm dastehen zu können, der priesterlich seine Hände zum Segen sollte erheben können,



die Jahrtausende lang sich nicht gerötet hatten vom Völkerblut und auf die nicht gekommen der Seufzer und der Fluch der Nationen? —

Gelte es ein Zeitengericht, wir wären vielleicht berechtigt zu sagen, alle Gebrechen **unseres** Mittelalters lagen in der Zeit, alle seine Vorzüge in den Menschen; alle Vorzüge **unserer** Gegenwart liegen in der Zeit, alle ihre Gebrechen in den Menschen. Unsere Väter waren groß und selbst glücklich **trotz** aller Ungunst der Zeiten. Uns lächelt das günstigste Geschick, wir könnten unter dem hellsten Sonnenschein des Jahrhunderts Juden sein, könnten im Reich der Geister und des Lebens das Judentum, das volle, reiche, unverstümmelte, unverkümmerte Judentum zur Verwirklichung und zur Verherrlichung bringen, ohne die Kerker der Inquisition, ohne die Dolche der Geißler, ohne die Schwerter der Kreuzpilger, ja was noch mehr ist, ohne die Nadelstiche eines verkennenden, verhöhnenden Spottes fürchten zu müssen und wie haben wir diese Gunst des Geschickes belohnt? Welche Tugenden haben wir verdoppelt, welche Frömmigkeit verdreifacht, welche Geistesbestrebung zur Reife und Vollendung gebracht, in denen uns die Väter in den dunkelsten Zeiten des Volkswahns und der Völkermisshandlung vorangewandelt? Unsere Väter hatten ihre Gebrechen? Gewiss! Aber sie hatten auch ihre Tugenden, die, wenn der Enkel an ihrem Grabe ihre Gebrechen vergisst, ihn zu einem Gott verherrlichenden Leben begeistern können. Sorgen wir dafür, dass, wenn einst das Grab auch unsere Fehler bedecken wird, noch so viel von uns übrigbleibe, dass unser Andenken unsere Enkel einst zu einem großen Gedanken begeistern könne. —

Doch wir wollten ja keine Apologie unserer Väter, wir wollten nur eine Apologie für uns, für diese winzigen Zeilen schreiben, dass wir bei dem Gedanken der Sefira² es wieder einmal wagen, das Andenken der Ahnen uns näher zu bringen, dass uns das Licht der Gegenwart nicht also blende, ein solches Andenken für „unzeitgemäß“ oder gar überflüssig zu halten, dass wir überall nur an den Fortschritt der Zeit glauben, wenn er die Errungenschaften der Vergangenheit nicht in den Kauf darein gibt.

Wer könnte aber auch Wochen und Tage zum Fest der Thora vom Fest der Freiheit und des Lebens zählen, ohne derer zu gedenken, die das, was diese Zählung lehrt, mit dem Opfer von Jahrhunderten auf dem Hochaltar der Geschichte betätigt, die jeden Augenblick bereit waren, Freiheit und Leben hinzuwerfen, um nur nicht die Thora preiszugeben, die glücklich waren für die Thora zu sterben, so ihnen nicht vergönnt war für die Thora zu leben, die, wie unsere Worte des Gedächtnisses lauten,

Leichter waren als Adler
Und stärker waren als Löwen,
Den Willen ihres Eigners zu vollführen
Und das Verlangen ihres Horts!

„Leichter waren sie als Adler!“ Eine ganze Welt hatte sich vereinigt, ihre Sinne hinabzuziehen in den Schmutz der Sinnlichkeit und Gemeinheit. Selbst die Möglichkeit des kahlsten Daseins hatte man ihnen an die unerschwinglichsten Bedingungen also geknüpft, dass das, was jedem andern Sterblichen als Naturangebinde von der Wiege an mitgegeben ist, das Recht zu sein, sich zu nähren und sein

² Dem Zählen der Omertage zwischen Pessach und Schawuoth



häusliches Nest zu bauen, dem Juden als das höchste Glückslos dahin gestellt war, das von der Gnade der Gewaltigen zu erbetteln, auf Umwegen zu erschleichen oder mit der angestrengtesten Sorge Tag und Nacht zu erkämpfen sein sollte, bis der frische Mut dahin, und die Jugendkraft gebrochen und das Alter mit seinen Schwächen und Gebrechen dämmernd über das Gemüt des Mannes eingezogen. Man hatte Gesetze gegeben, die die Existenz des Sohnes an den Tod des Vaters, die des Bruders an den Tod des Bruders knüpften, die das bloße Dasein zu einem Majoratsgut stempelten, das nur einer in der Familie erben konnte, während die anderen zum Verkommen und Verkümmern verurteilt waren. Gesetze, die, wenngleich nicht berechnet, doch ganz und gar geeignet waren, alle Bande der Familie zu zerreißen, Neid und Hass und Zwietracht da zu säen, wo die Freundschaft und die Liebe und die Zärtlichkeit blühen sollte, die den Vater dem Sohne, den Bruder dem Bruder als den Stein des Anstoßes und des Hindernisses in den Weg schleuderten, und das Gebet für langes Leben der Eltern und Geschwister zu einem Gebet um ewige Verkümmern des eigenen Selbsts in dem Mund des Kindes und des Geschwisters umwandeln. Die meisten erlaubten Wege der Nahrung hatte man ihnen verboten und das Verbotene erlaubt, und das Erlaubte so verparaphrasiert und verklausuliert, dass die Geschicklichkeit eines Äquilibristen³ dazu gehörte, auf dem schmalen, schwankenden Seil der „Gesetzlichkeit“ dahin zu schreiten, ohne das Gleichgewicht zu verlieren und rechts und links in geöffnete Arme der strafenden „Gerechtigkeit“ zu stürzen, also, dass der Jude das Gesetz nicht als segnenden Schutz, sondern als eifersüchtigen Feind seines Daseins hätte begrüßen müssen und jeder Atemzug ihn daran mahnte, dass nach dem Wortlaut und der Absicht des Gesetzes er eigentlich — gar nicht hätte geboren sein sollen. Keine Kunstfertigkeit der Hand, kein Genius der Fantasie, keine Kenntnis und Erkenntnis des Geistes galt der Gesellschaft an dem Juden etwas. Nicht das kleinste Steinchen seines mit Felsenblöcken verhauenen Lebensweges konnte der Jude mit allem dem sich aus dem Wege räumen. Alle Gesetze, die die Gesellschaft für den Juden gemacht, und mit denen sie sich gegen ihn wie gegen ein wildes Raubtier abhegte⁴, sagten dem Juden: suche Geld, das ist das einzige, was wir an dir schätzen. Sei Künstler, sei Dichter, sei Philosoph, du bleibst ein Jud; aber werde reich — und du fängst an etwas zu bedeuten. Geld ist der einzige Zauberstab, mit dem du uns zu rühren vermöchtest. Geld ebnet die Straßen, öffnet die Häuser und Herzen, macht die Strenge des Gesetzes milde, löscht das Tütelchen über dem ü der Juden, gibt dem Jud seine Endung und lehrt das orientalische Wort Jud in seiner deutschen Endung als Jude deklinieren. Schaffe dir Geld, Jud, sprach die Gesellschaft zum Juden, wir wissen, du schaffst es für uns, darum dulden wir dich, darum erlauben wir dir Wege zum Gelde, die wir uns verbieten, und überweisen dir die Lumpen, den Abhub, den Kehrriht, aus dem wir nichts weiterzumachen verstehen, auf dass du daraus — für uns — Geld zu machen versuchst. Also gab man den von Sorgen und Bekümmernissen schweren Quersack auf den Rücken des Juden, gab ihm den Bettelstab in die Hände, und als ob das alles ihn nicht schon genug kennzeichnete, stülpte man den Banditenhut auf sein Haupt, heftete man das gelbe Kainszeichen an seine Brust und stellte ihn so zum Hohn und Gelächter der großen und kleinen Gassenbuben hin. Seht da den Schacherer, mit dem dem irdischen zugekrümmten Rücken, mit dem nur Geld suchenden Blick — seht da das auserwählte Volk auf Erden!

³ Äquilibristik = Kunst des Gleichgewichthaltens

⁴ abhegen = ein-, umzäunen



Ja wohl das auserwählte Volk auf Erden! Das nie mehr als eben da, als eben in dieser Erniedrigung, mit der Bürde auf dem Rücken und dem Wanderstab in den Händen seine göttliche Erwählung dokumentierte.

Was hätte es werden müssen unter allen diesen Erniedrigungen, wäre es eben nicht dieses erwählte Volk gewesen! Wagt ihr die Probe mit einem anderen Menschenstamm, mit einer andern Lehre im Busen? Was hätte der Jude werden müssen unter euren Händen? Was hätte dein Großvater unter solchen Erniedrigungen werden müssen, freier, glücklicher, dein Glück nicht kennender jüdischer Jüngling der Gegenwart? Nicht ein Mensch, in dessen Brust jeder höhere Gedanke erstorben, in dessen Gemüt nur der Neid und die Bosheit und die Gier ihr Reich aufgeschlagen, dessen Geist für nichts empfänglich als für die Frage: wie schafft man Geld? Dessen Herz für keine menschliche Regung mehr zugänglich, dem die Not und das Elend und der Riesenkampf um das nackte Dasein nur das Gefühl für das eigne Ich und seine schreiendsten Bedürfnisse, und keinen Raum mehr gelassen für Familienbände, Geschwisterzärtlichkeit, Menschenliebe — bei dem die Wahrheit und das Recht und die Sittlichkeit und Menschlichkeit zu Grabe gegangen, bei dem die Tierheit in ihrer nackten Blöße zu Tage getreten, und in dessen Kreis sich hätte ein Proletariat entfalten müssen, dessen Schrecknisse und sittliche Verkommenheit alles hinter sich hätte lassen müssen, was nur die düsterste Phantasie moderner Schriftsteller aus den Nachtspelunken der glänzenden Zentralpunkte der heutigen Zivilisation schauernd abzulesen pflegt —?

Und siehe, von diesem allen ward der Jude **nichts**, **nichts** dein Großvater, glücklicher Jüngling, mitten in der Erniedrigung **nichts**; mitten in der Erniedrigung hielt er Kopf und Herz an rechter Stelle, fand die Wahrheit und das Recht und die Liebe und die Sittlichkeit ihre reichste Pflege in seinem Kreise, entfaltete er ein Familienleben, um das ihn die Menschheit beneidet, entfaltete er eine Sittlichkeit, um die ihn die Menschheit beneidet, entfaltete er eine Menschenliebe, um die ihn die Menschheit beneidet, wusste er seine ärmsten Brüder hoch über den Pfuhl des Elends und der Verkommenheit empor zu halten, wusste sich einen klaren Geist und ein warmes Herz, ein stolzes Selbstbewusstsein und eine Freudigkeit und Heiterkeit des Lebens zu bewahren, die du außer den Ghetti vergebens gesucht, und wusste vor allem nicht nur in seinen auserlesenen Persönlichkeiten, wusste in allen Schichten seiner Kreise ein Geistesleben wach zu rufen, das, hoch über das Interesse sogenannter Brotstudien hinaus, sich der Erkenntnis des Wahren und Rechten, des Göttlichen und Heiligen zuwandte und das ärmste seiner Kinder zuerst für den Gedanken und dann für das Leben erzog. — Eine ganze Welt hatte sich verschworen, ihren Sinn hinabzuziehen in den Schmutz der Sinnlichkeit und Gemeinheit, sie zu dem selbstsüchtigsten, grundsatz- und sittenlosesten, in Not und Jammer verkommensten Abhub der Menschheit zu machen, und sie sind das für alles menschlich und göttlich reine Ideale empfänglichste Volk, die für alles menschlich und göttlich reine Ideale opferungsfreudigsten Menschen geblieben, sie haben es verstanden, sich über all den Schmutz und Jammer der Erde adlerleicht zum Göttlichen emporzuschwingen und von ihrem geistigen Felsenhorst aus alle die ihrer Sittlichkeit, Geistigkeit und Heiterkeit feindlichen Elemente tief unter sich zu lassen und die reine Kraft ihres Geistes und Gemütes ungetrübt und ungebrochen für das idealste Leben zu erhalten, das nur den Sterblichen auf Erden zu leben beschieden ist.



„Und sie waren stärker als Löwen!“ Sie hatten den Mut um der Wahrheit willen, die in ihnen lebte, der ganzen Welt Trotz zu bieten, hatten den Mut, sie, das zerstreute, winzigste, waffen- und wehrloseste Häuflein, hatten den Mut, ein fortgesetzter lebendiger Protest gegen die Überzeugungen der ganzen übrigen Welt zu sein, hatten den Mut, die Zorneswut einer ganzen wahngestachelten Bevölkerung auf sich zu laden, und was noch mehr ist, sie hatten den Mut und die Kraft, sie hatten die Löwenstärke all den Drohungen der Gewalt und all den Verlockungen der Verführung gegenüber **ihren** Überzeugungen **treu** zu bleiben. Wahrlich, unsere Zeit weiß es gar nicht mehr, welcher Mut und welche selbstbeherrschende Kraft, welche Löwenstärke in den Zeiten unserer Väter dazu gehörte, Jude zu sein. Sie weiß es gar nicht mehr, wie jeden Augenblick über den Häuptern ihrer Väter das Schwert, über ihren Hütten die Brennfackel schwebte und bei jedem Schritte durch die Welt ihnen der Spott und die Drohung begegnete. Sie weiß es gar nicht mehr, mit welchen Opfern ihre Väter die Möglichkeit erkaufte, Jude zu sein und um welchen Preis, möchten wir sagen, sie eine jede Mizwa erkaufte, die sie übten, und jede Awera⁵ beseitigten, von der sie ferne blieben. In den Archiven der Völker ruhen die sogenannten Judenrechte, in deren buntscheckigen Erfindungen ein Wahn den anderen überbot. Es sind das ebenso viele Zeugen des jüdischen Mutes, ebenso viele Trophäen der jüdischen Triumphe, es sind das ebenso viele Dokumente der Verherrlichung einer Ausdauer, einer Kraft und Stärke, einer löwenmutigen Pflichttreue, wie kein anderes Volk sonst auf Erden sie aufzuweisen hat. Es war unter solchen Umständen nichts Kleines, Jude zu sein, es war noch weniger ein Kleines, seine Kinder zu Juden zu erziehen, sie für ein Leben vorzubereiten, das in jedem Augenblick bereit sein musste, die geübte Pflicht mit dem Tod zu bezahlen. Und wenn nun die bange Stunden der Prüfung kamen, die Satelliten des Hasses oder eines traurigen, geblendeten Wahns, in der einen Hand das Kreuz und alle Ehren und alles Glück irdischer Paradiese, und in der anderen Hand den Tod und die Marter, den Scheiterhaufen und den Dolch und da die Männer und die Frauen, die Greise und die Kinder keinen Augenblick zauderten, keinen Augenblick sich besannen, den Schmerz und dem Tod sich in die Arme stürzten, um als Juden zu sterben waren das nicht die löwenmutigen Braven, die sich hinschlachten ließen, um der Heiligung des göttlichen Namens willen, die die Liebe und die Treue, die sie im Leben bewährten, auch nicht vom Tod sich entreißen ließen, die den Tod überwandten, die zugleich

leichter waren als Adler
und stärker als Löwen,
den Willen ihres Eigners zu erfüllen
und das Verlangen ihres Horts!

Aber eben darin lag ihre Kraft! Sie hatten einen Eigner und kannten seinen Willen, sie hatten einen Hort und kannten sein Verlangen, das, das allein gab ihnen die Schwungkraft des Adlers und die Mutesstärke des Löwen.

Sie hatten einen Eigner und kannten seinen Willen, die Gottesverehrung war ihnen keine Phrase geworden und die Thora nichts Antiquiertes, das gab ihnen die Schwungkraft des Adlers, das

⁵ Sünde



machte es ihnen leicht, sich über alle Niederungen des irdischen Jammers zum Göttlichen aufzuschwingen, ja mitten durch diese Niederungen mit einer Brust voll beseligender Gefühle zu wandeln.

Sie hatten einen Eigner, sie gehörten nicht sich selber an, sie waren noch die aus Mizrajim Erlösten, sie waren noch die, die Gott der Herr mit dem ⁶ עֲבָדֵי הַיְיָ zu seinem Dienst geweiht, sie gehörten noch ihm an mit jedem Blutstropfen ihres Herzens, mit jeder Nervenschwingung ihres Kopfes, mit jeder Muskelkraft ihres Armes, mit jedem Gut das ihnen reifte, mit jeder Seele die ihnen herablühte, sie waren noch **sein**, es war ihnen der ernsteste Ernst, wenn sie Gott ihren Herrn nannten, und es war ihnen der ernsteste Ernst, wenn sie sich in seinem Dienst vor ihm beugten. Der Gottesdienst gehörte ihnen nicht zu dem Luxus und den Feierstunden des Lebens, Gott sah sie täglich und stündlich zu seinen Füßen. Wenn sie erwachten, erwachten sie ihm, wenn sie sich wuschen, wuschen sie sich ihm, wenn sie sich ankleideten, kleideten sie sich ihm, und ehe sie zu dem mühe- und prüfungsvollen Werk des Tages schritten, weihten sie Hand, Herz und Kopf seinem Dienst und rüsteten sich im Gebet für das Werk, das ihrer wartete, und in welchem sie erst den rechten Gottesdienst erblickten. Denn ob sie auch täglich, wie die Sonne stieg und wie die Sonne sank, wenn sie aufstanden und sich niederlegten, und wie das Leben in seinem bunten Wechsel an ihnen vorüberzog, aus dem Leben hinaus und zu Gott hinan traten und betend seinen Namen nannten, so war ihnen das alles nur der Anfang, nur die immer wiederholt erneute Stärkung und Weihe zum eigentlichen Dienst ihres Herrn, dessen Willen sie ja kannten, dessen Willen sie ja schriftlich dokumentiert und mündlich kommentiert in Händen hatten und der nicht Beten und Altaropfer, der die Hingebung und Weihe des ganzen Lebens mit all seinen Regungen und Bestrebungen gefordert, der sie alle, alle mit ihrem ganzen Dasein zur Arbeit an seinem Werk, zum Dienst in seinem Reich berufen und ihnen jeden Atemzug und jeden Schritt, jeden Genuss und jede Freude, jeden Schmerz und jede Tat zu Zeichen ihrer Liebe, zu Beweisen ihrer Hingebung, zu tätigen Dienstleistungen an seinem großen Heilesbau der Menschheit umgewandelt, und sie auf diese große Jammerwanderung durch die Wüste der Völker, durch die ⁷ מְדִבְרַת הָעַמִּים, wie seiner Propheten Wort sie nennt, eben durch dieses Prophetenwort längst und wiederholt vorbereitet. Es war ihnen Gottesheimsuchung und gottgesandte Prüfung, wenn der Boden unter ihnen bebte, der Aufruhr der Nationen ihnen entgegen wetterte und der zackige Blitz des Hasses sich auf ihre Häupter entlud, denn es war ihnen verkündet, dass sie von Gott ihrem Herrn heimgesucht werden würden im Völkerdonner und Sturm und im flammenden Wetterleuchten der kreisenden Zeiten — **מֵעַם ה' צְבָאוֹת תִּפְקֹד בְּרַעַם** — **וּבְרַעַשׁ וּקוֹל גְּדוֹל סוֹפָה וְסַעֲרָה וְלֶהַב אֵשׁ אוֹכְלָה**. (Jesaias K. 29. V. 6.)⁸ — und weil sie mitten in diesen Prüfungen nicht nur zum ergebenen Dulden, sondern zur frischen, frohen, freudigen, lebensvollen Tat sich berufen wussten, **לִשְׁמֹר וְלַעֲשׂוֹת**, „Lernen und Üben“ ihr ganzes Leben ausfüllte, hatten sie gar keine Zeit, sich dem kleinmütigen Schmerz und der jammernden Verzagttheit hinzugeben, arbeiteten sie sich durch das böseste, dunkelste Wetter der Ereignisse zur lichten Höhe des Gottesgedankens und zu der Paradiesesheiterkeit der Gott dienenden Tat hindurch, und indem sie das ganze düstere Geschick mit in die Summe ihrer von Gott gesetzten Lebensaufgabe begriffen, darin nur den dunkeln

⁶ Meine Knechte sind sie

⁷ Wüste der Völker

⁸ Vom Herrn Zebaoth kommt es, durch Donner und Erdbeben und mächtiges Getöse, Sturm und Wetter und verzehrende Feuerflammen. (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)



Boden erkannten, auf welchem der Wille ihres Herrn und Meisters die lichthelle Erfüllung seines Willens von ihnen erwartete, lernten sie die Wahrheit jenes alten Weisheitsspruches kennen: **שׁוֹמֵר מִצְוָה**⁹ **לֹא יֵדַע דְּבַר רָע**, den Blick auf die Pflicht, auf Mizwa gerichtet, kennt man nichts Böses und Trübes!

Und der Gedanke machte sie mutig und stark, „**sie kannten ihren Hort und wussten sein Verlangen**“. Wohl waren sie dies schwache zerstreute Häuflein, das der blinden Gewalt einer ganzen, wutentbrannten Welt sich wehrlos gegenüber sah. Allein sie kannten ihren Hort, sie wussten, wer sie dort hinaus gestreut, sie wussten, wer für sie den Kampf auskämpfte, sie wussten, dass sie nicht auf ihr Schwert zu bauen und auf ihren Bogen zu trauen hatten, sie kannten ihren Hort, ja sie **sahen** ihn, sahen ihn in ihrer Schwäche, sahen ihn in dem Wunder ihrer Rettung und Erhaltung alle die Jahrhunderte der tausendfältigsten Kämpfe hindurch, sahen¹⁰ **הַן הוּא גְבוּרָתוֹ הוּא הַן נִרְאוּתוֹ** darin seine Allmacht, darin seine von allen zu fürchtende Wundergröße, und mit jeder neuen Prüfung und neuen Rettung wuchs nur diese Erkenntnis.

Sie kannten ihren Hort, sie wussten, dass es nicht ihre Sache war, um die sie litten, dass sie nicht ihre Sache zum Siege zu bringen hatten, sie wussten, dass sie nur schwaches, vergängliches Werkzeug in den Händen des ewigen, starken Hortes der Zeiten waren, der durch sie sein ewiges Ziel erreichen und das ewige Reich seiner Verherrlichung im Kreis der Menschheit erbauen wollte. Darum zitterten sie nicht, darum verzagten sie nicht, darum waren sie mutig und stark, mitten im Sturm der Zeiten, mutig und stark alles um seines Namens willen zu dulden. Sie wussten, wer gegen sie ankämpfte, kämpfte gegen Gott und sein Reich auf Erden an, und darum wussten sie, sie konnten nicht unterliegen, der Sieg ihrer Sache war ihnen sicher. Was lag ihnen daran, dass man sie niedermetzelte, auf Scheiterhaufen verbrannte, ihre Häuser anzündete, ihre Weiber und Kinder mordete, oder sie mit Weib und Kind beraubt und geplündert in die heimatlose Fremde trieb. Sie waren dennoch die Sieger, der Scheiterhaufen war ihre Trophäe, das Marterbett ihre Glorie, aus ihrem Tod stieg immer glänzender das „Kiddusch Haschem“, immer glänzender und leuchtender die Verherrlichung Gottes und seines heiligen Wortes empor, sie starben — und hatten gesiegt.

Sie kannten ihren Hort und wussten **sein** Verlangen, darum kümmerte sie das Urteil der ganzen Welt nicht. Sie hatten nur einen, dem sie zu gefallen strebten, und sie **wussten**, was ihm gefiel. Sie ließen durch nichts ihren Glauben an Gott erschüttern, darum waren sie selber unerschütterlich in ihrer Treue und kein Spott konnte sie von ihrem Gott und seinem Willen fortspotten, und keine Gewalt sie diesem entreißen. Mochte die Welt sie „die blinden, törichte Juden“ schelten, „besser unser Leben lang in den Augen der ganzen Welt Toren, nur nicht einen Augenblick schuldbeladen vor unserem Vater und Herrn im Himmel“ war ihr Wahlspruch und diese Maxime war ihr Leitstern im Leben und machte sie fest und unerschütterlich im Tode.

So waren die Väter, und da hätten wir, ihre Söhne und Enkel, nichts zu lernen? Nichts in einer Zeit, deren Weisheit dem Menschen seinen Gott und Israel seinen Hort und sein Wort zu entreißen

⁹ Sprüche 8:5; „Wer das Gebot beobachtet, erfährt nichts Böses, der Sinn des Weisen kennt Zeit und Schicklichkeit.“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

¹⁰ Bartenura zu „Sprüche der Väter“ 1:1



bemüht ist? Nichts in einer Zeit, die Israel bereits irre gemacht hat an seinem ewigen Beruf, an seinem Herrn und Meister, an seinem Fels und Hort, und vor allem irre gemacht hat an dessen Willen und Verlangen? Die Israel die Schwungkraft seiner Väter und die Siegesstärke seiner Ahnen gebrochen und damit seine Zukunft dem trostlosesten Ungefähr alles Schwankens und Wankens überliefert? Da sollten wir nicht an die Gräber der Verstorbenen hingehen,

Die im Leben seiner Liebe und seinem Wohlgefallen gelebt
Und auch im Tode von ihm sich nicht trennten,
Die leichter waren als Adler
Und stärker waren als Löwen,
Den Willen ihres Eigners zu erfüllen
Und das Verlangen ihres Horts,

und sollten an ihren Gräbern nicht lernen, Juden zu sein? — — —

Vielleicht haben Sie ja bereits Gefallen an unserer Monatszeitschrift



gefunden und möchten die Zeitschrift abonnieren.

**Mit einer Spende in Höhe von 75,00 € erhalten Sie die
Zeitschrift für 12 Monate direkt nach Hause geschickt.
Setzen Sie sich diesbezüglich mit uns in Verbindung**

Hirschinitiative e.V.

Hohenzollerndamm 58, 14199 Berlin

Tel.: 030 678 00 700

oder

Info@hirschinitiative.de



אב הַרְחָמִים

Dieses Gebet erinnert an die Zeit der Kreuzzüge, als die jüdischen Gemeinden in Worms, Trier, Mainz, Speyer usw. den wilden Horden der fanatischen Kreuzritter zum Opfer fielen. Ursprünglich wurde es nur am Schabbat vor Schawuot gesagt, heute jedoch in vielen Gemeinden an jedem Schabbat (mit Ausnahmen). Die Kreuzzüge fielen in die Zeit zwischen Pessach und Schawuot, in die Omerzeit. Diese Zeit ist durch vielerlei traurige und tragische Ereignisse gekennzeichnet. Deshalb finden in dieser Zeit keine Hochzeiten oder andere fröhliche Feiern statt. Als Ausdruck der Trauer rasiert man sich nicht und geht auch nicht zum Friseur. Einen Ausnahmetag gibt es jedoch während dieser Zeit: Lag Ba Omer. An diesem Tag hörte das Sterben der Schüler von Rabbi Akiva auf, die einer Seuche anheimgefallen waren – nach einer anderen Meinung, die im Kampf gegen die Römer gefallen waren. An diesen Tag ist auch die Jahrzeit von Schimon ben Jochai, dem nachgesagt wird, dass er sich mit seinem Sohn Elieser 13 Jahre in einer Höhle vor den Römern versteckte und dort die Thora studierte.

אב הַרְחָמִים שׁוֹכֵן מְרוֹמִים. בְּרַחֲמֵי הַעֲצוּמִים הוּא יִפְקֵד בְּרַחֲמִים הַחֲסִידִים וְהַיֹּשְׁרִים וְהַתְּמִימִים. קֵהֲלוֹת הַקֹּדֶשׁ שֶׁמָסְרוּ נַפְשָׁם עַל קִדְשֵׁי הַשֵּׁם. הַנְּאֻהָבִים וְהַנְּעִימִים בְּחַיֵּיהֶם וּבְמוֹתָם לֹא נִפְרְדּוּ. מִנְּשָׁרִים קָלוּ מֵאֲרִיּוֹת גָּבְרוּ לַעֲשׂוֹת רָצוֹן קוֹנֵם וְחֹפֵץ צוּרֵם. יִזְכְּרֵם אֱלֹהֵינוּ לְטוֹבָה עִם שְׂאֵר צְדִיקֵי עוֹלָם. וַיְקוּם נִקְמַת דָּם עֲבָדָיו הַשְּׁפוּףִי. כִּכְתוּב בְּתוֹרַת מֹשֶׁה אִישׁ אֱלֹקִים. הֲרַנִּינוּ גּוֹיִם עִמּוֹ כִּי דָם עֲבָדָיו יִקּוּם וְנִקְמָם יִשִּׁיב לְצָרָיו וְכִפֵּר אֲדַמְתוֹ עִמּוֹ: וְעַל יְדֵי עֲבָדֶיךָ הַנְּבִיאִים כָּתוּב לֵאמֹר. וְנִקְיִתִי דָמָם לֹא נִקְיִתִי וְהִ' שָׁכֵן בְּצִיּוֹן: וּבְכַתְבֵי הַקֹּדֶשׁ נֹאמַר לְמָה יֹאמְרוּ הַגּוֹיִם אֵיֶה אֱלֹקֵיהֶם. יִדְעוּ בְּגוֹיִם לְעֵינֵינוּ נִקְמַת דָּם עֲבָדֶיךָ הַשְּׁפוּףִי: וְאֹמַר, כִּי דַרְשׁ דְּמִים אוֹתָם זָכַר לֹא שָׁכַח צַעֲקַת עַנְוִים: וְאֹמַר, יְדִין בְּגוֹיִם מְלֵא גִוִּיּוֹת מְחַץ רֹאשׁ עַל אֶרֶץ רַבָּה. מִנְּחַל בְּדֶרֶךְ יִשְׁתָּה עַל כֵּן יָרִים רֹאשׁ:

Der barmherzige Vater, der in der Höhe wohnt, wird die Frommen, Aufrichtigen und Reinen gnädig richten, die heiligen Gemeinden, die ihr Leben im heiligen Martyrium opferten, die in ihrem Leben geliebt und geschätzt wurden und die auch im Tod nicht verlassen sind. [Sie waren] leichter als Adler und mächtiger als Löwen, als sie den Willen ihres Schöpfers und den Wunsch ihres Schöpfers erfüllten. Gedenke ihrer zum Guten, o unser Gott, unter allen Gerechten der Welt und räche das vergossene Blut deines Dieners, wie es in der Thora des Mose, des Mannes Gottes, heißt: „Jubelt, ihr Völker, seinem Volk, denn das Blut seiner Diener wird er rächen, und Rache wird an seinen Feinden vergolten, und sein Heer wird sein Land reinigen.“¹¹ Und auf den Händen seiner Diener, der Propheten, steht geschrieben: „Und ich werde ihr Blut rächen, das ich nicht gerächt habe; und der Herr wohnt in Zion.“¹² Und in der Heiligen Schrift heißt es: „Warum sagen die Völker: Wo sind ihre Götter? Wir werden die Rache für das vergossene Blut deiner Knechte den Völkern offenbar machen.“¹³ Und es heißt: „Wer dem Blut nachjagt, wird ihrer gedenken; er wird die Schreie der Unterdrückten nicht vergessen.“¹⁴ Und es heißt: „Er richtet unter den leichenübersäten Völkern, gesenkten Hauptes über dem großen Land. Aus dem Bach am Wege trinkt er – erst dann erhebt er sein Haupt.“¹⁵

¹¹ Deuteronomium 32:43

¹² Joel 4:21

¹³ Psalm 79:10

¹⁴ Psalm 9:13

¹⁵ Psalm 106:6-7



Des Propheten Habakuk Weissagung.

Von Isaak Hirsch.

Isaak Hirsch (1836-1899) war das dritte Kind von Rabbiner Samson Raphael Hirsch s^l. Er wirkte vor allem in Hannover, wo er ab 1880 im Vorstand der Synagogengemeinde tätig war. Er war aber vor allem ein Kaufmann, Journalist und Schriftsteller. Von 1883 bis 1888 war er Herausgeber der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift „Jeschurun“, als Nachfolgezeitschrift der monatlich erschienenen Zeitschrift gleichen Namens seines Vaters, die dann 1889 mit der Zeitschrift „Der Israelit“ fusionierte. Für etwa zwei Jahre nannte sich die Zeitung dann „Israelit und Jeschurun“.

In der Zeitschrift „Israelit und Jeschurun“ habe ich den hier wiedergegebenen Kommentar von Isaak Hirsch s^l zu dem Prophetenbuch Habakuk gefunden. Dieser Kommentar erschien in Folgen, und zwar:

1. Folge am 17.11.1890, Heft Nr. 90 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2478833>);
2. Folge am 27.11.1890, Heft Nr. 93 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2478893>);
3. Folge am 11.12.1890, Heft Nr. 97 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2478979>);
4. Folge am 22.12.1890, Heft Nr. 100 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2479041>);
5. Folge am 29.12.1890, Heft Nr. 102 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2479085>);
6. Folge am 05.01.1891, Beilage zu Heft Nr. 2 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2479149>);
7. Folge am 19.01.1891, Heft Nr. 6 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2479231>);
8. Folge am 26.01.1891, Beilage zu Heft Nr. 8 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pagetext/2479281>);
9. Folge am 16.02.1891, Beilage zu Heft Nr. 14 (<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2479424>);

Um den Text eingehend zu studieren, empfehle ich das Buch Habakuk sich zur Seite zu legen, denn Isaak Hirsch bespricht die Worte des Propheten fast Zeile für Zeile. Deshalb habe ich auf eine Übersetzung weitestgehend verzichtet und nur wo ich meinte, dass es unbedingt notwendig ist, die Übersetzung von Rabbiner S. Bernfeld als Fußnote eingefügt.

Die Fußnoten, die Isaak Hirsch verwendet hat, habe ich direkt in den Text *kursiv* eingefügt.

Der Text wurde dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepasst und mit Erklärungen versehen von Michael Bleiberg. Die Originale finden Sie in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main unter den w.o. angegebenen Links.

Folge 1:

Wenn wir sorgenvoll in die Zukunft blicken, die unheilswanger uns in dem namenlosen Elend entgegentarrt, das über Millionen unserer Brüder hereinzubrechen droht¹⁶, und es uns an jeglicher Kraft gebricht, das über sie beschlossene entsetzliche Verhängnis aufzuhalten, wenn wir den Angstschrei vernehmen, den eine brutale, keine Schranken kennende Gewalt der Ohnmacht erpresst, dann wären wir nur allzu geneigt, dem Zweifel Raum zu geben, und es ringt sich uns die Frage ab: warum, o Gott, lässt Du den Triumph der Gewalt und des Unrechts zu? — —

Ach, es ist nicht das erste Mal, dass Israel sich einem so tränenreichen Geschick gegenübergestellt fand. Seit dem Untergang seines selbstständigen Staates hallt seine Geschichte wider von der Wehklage ob des jammervollen Daseins, zu welchem die Barbarei der Gewaltigen es verurteilt, von dem Seufzer, den unsägliche Bedrückung und Überlastung ihm erpresst. Mit Blut ist sie geschrieben, mit dem Blut seiner von der Tyrannei hingeschlachteten Männer, Frauen und Kinder.

Was Israel auch gefehlt — es war zu allen Zeiten besser als seine Peiniger und Mörder; gegen sie trug es keine Schuld. Als Lug und Trug hatten sich die Anklagen erwiesen, welche zur Beschönigung der Rechtsberaubung, der Marter, der Plünderungen, der Metzelleien gegen es geschmiedet worden

¹⁶ Diese Aussage bezieht sich auf die Pogrome in Russland die seit etwa 1880 andauerten und zur 1. Aliyah 1881- 1904 führten.



sind. Im Vergleich mit den blut- und beutegierigen Tyrannen, mit den auf es einstürmenden blöden, fanatisierten Horden, strahlt sein Bild in dem Licht reiner Tugend.

Eine Betrachtung seiner Geschichte, die ein großes, in der Menschheit einziges, Martyrium darstellt, könnte deshalb leicht auch in der Menschenbrust den Zweifel an die göttliche Wahrung des Rechts und der Liebe wecken.

Wenn trotzdem in dem jüdischen Herzen dieser Zweifel keine dauernde Stätte gefunden hat, wenn die Geschichte Israels neben den düstersten Bildern entsetzlichster Leidenschaft, die an dem schwachen, winzigen Häuflein Juden ihre Wut lechzte, das hehre, lichte Beispiel todesmutiger Hingebung, lebensfroher Hoffnung gerade in diesen verachteten, gedrückten, misshandelten, dahingeschlachteten Juden den kommenden Zeiten zur begeisterten Nacheiferung zeigt, so ist dieses vor allem der vorsorgenden, göttlichen Wahrung zu danken, die lange voraus durch den Mund der Propheten Israel den Blick erschlossen auf das Geschick, das in den Gängen der Jahrtausende sich an ihm erfüllen werde, und ihm zugleich Zweck und Ziel dieser Gänge gedeutet hat. Dadurch war es gerüstet gegen den Zweifel, über das Trübsal der Gegenwart schaute sein Auge hin zu dem herrlichen Ende, das ihm und der Menschheit als reife Frucht aus dem Kreißen der Geschichte winkt. Es, das Schlachtopfer des Fanatismus und der Barbarei, lächelte der stolzen Selbstüberhebung der wahrerfüllten Gewaltigen, deren Fußtritt es zu zermalmen drohte. Ein Blick in die heiligen Urkunden, die es als den teuersten Schatz der Menschheit in treuer Hut hielt, gewährte ihm Verständnis für die Ereignisse des Tages, scheuchte Verzweiflung aus seinem Busen und ließ es mannhaft alles erdulden, was der Missbrauch der Gewalt ihm an Leid und Qual zuteilte.

Zu ihm, zu diesem Heiligtum, wenden wir uns darum auch heute und lassen das unsterbliche Wort der Propheten zu uns reden, um unsere Seele zu stärken, unseren Geist zu erhellen und jeden Zweifel in die Weisheit und Gerechtigkeit des Weltenlenkers zu bannen.

Diesem letzteren Zweck entspricht unter allen Prophetenbüchern vor allem **Habakuk**, dem die gewaltig auftretende babylonische Macht gezeigt worden, welche der alten assyrischen Weltmonarchie ein Ende bereiten und Juda vernichten sollte, weil gerade dieser Prophet uns auch den Zweifel mitteilt, der ihn erfasst hatte, und die Belehrung, die ihm von Gott geworden war.

Die Assyrische Weltmacht war auf Gewalt gegründet, und nur die von ihren verwüstenden Heeren verbreitete Furcht machte die Völker ihr untertan; auch das Zehnstämme - Reich Israel war ihr zur Beute gefallen. Aber auch sie sollte durch einen ihr überlegenen Gegner gebrochen werden. Sie, der Schrecken des weiten Landes, vom Mittelmeer bis zum Hindukusch, die über Phönizien, Babylonien, Medien, Persien, Vaktrien herrschte, sollte endlich dem kraftvoll aufstrebenden Babylonien erliegen und von dem Schauplatz der Weltgeschichte verschwinden.

Würde die neue Macht nach anderen Stützen ausschauen als Gewalt und Schrecken, würde durch sie das Recht und die Humanität zur Geltung gelangen?

Dem Prophetenauge war die Zukunft enthüllt worden, und was es schaute, war nur die Wiederholung der alten Schrecknisse, war ¹⁷ **הַמַּשָּׂא**, das schwere Verhängnis, das sich erfüllen werde. Assyrien hatte Recht und Menschlichkeit mit Füßen getreten, Babylonien werde in keine neue Bahnen

¹⁷ Habakkuk 1:1; „Die Schicksalslast“ (Übersetzung Rabbiner Mendel Hirsch)



einlenken, auch es werde das Schwert zum Herrscher und die Gewalt zum Gesetzgeber machen. Assyrien hatte das israelitische Reich zertrümmert, Babylonien werde das Reich Juda vernichten. Das war **הַמִּשָּׁא**, das Verhängnis, das Gott dem Propheten zeigte. Hundert Jahre sollten noch dahingehen, bevor es zur Wirklichkeit ward. (Nach Seder-Olam prophezeite Habakuk zu Menasches Zeiten)

צוֹפֵה הָיָה בְרוּחַ הַקֹּדֶשׁ שְׁעֵתִיד נְבוּכַדְנֶצַּר לְמֶלֶךְ בְּכַפָּה וְלִהְיוֹת מִצָּר לְיִשְׂרָאֵל, כְּעֵנֶן שְׂנֵאָמֵר בְּנְבוּאָתוֹ "כִּי הִנְנִי מְקִים אֶת הַכְּשָׁדִים וְגו'", וְעַל זֹאת הָיָה מִתְאוֹנֵן וּמִתְפַּלֵּל.

(Rashi zu Habakuk 1:2)

Habakuk schaute in prophetischem Geist die Weltherrschaft Nebukadnezars und das von ihm über Israel hereinbrechende Unheil, da wandte er sich klagend und nach Klarheit ringend zu Gott: ¹⁸ **עַד-אָנָּה ה' שְׁוַעְתִּי וְלֹא תִשְׁמַע**, wie lange denn, o Gott, habe ich gefleht und Du hörst nicht; ich schreie zu Dir ob der Gewalt und Du sendest das Heil nicht. — — — Warum lässt Du mich schauen eine, keine Schranken kennende und darum ihre Kraft missbrauchende Macht (**אָוֶן**) und willst zusehen dem Unheil der sich aufreibenden Mühseligkeit (**עֲמָל**).

Die keinen Herrn und kein Gesetz über sich erachtende Kraft missbraucht ihre Überlegenheit. Sie ist nicht der Schirm und Hort der Schwachen und Wehrlosen, sondern deren Tyrann, sie saugt sie aus und zwingt sie in das Joch ihrer Herrschaft, um sie zum Werkzeug ihres schrankenlosen Ehrgeizes, ihrer unersättlichen Selbstsucht zu benutzen. So verbreitet sie nicht Segen, sondern Fluch. Was ihren Gelüsten nicht frönt, weicht sie dem Untergang. Sie allein genießt und alle anderen darben. Vergebens ist die Mühe der Unterjochten, die Fessel zu sprengen, vergebens bieten sie ihre ganze Kraft auf, um sich einen kleinen Anteil an dem Ertrag des Ackers zu sichern, den sie mit ihrem Schweiß und Blut gedüngt. Vergebens, — die gewaltige Faust des Tyrannen schlägt die Hand nieder, die sich nach der Frucht ausstreckt, die durch ihre Arbeit zum Reifen gebracht. Die Gewalt gewährt nur so viel Spielraum zur Entfaltung der Kraft des Schwächeren, dass er für sie sich abmüht und aufreißt; was er aber erreicht, das heimst sie ein.

Das ist **אָוֶן**, das ist **עֲמָל**; wo **אָוֶן**, da **עֲמָל**; der Missbrauch der Gewalt ist die Ursache der fruchtlosen Sorge und Mühe, der Arbeit, deren Ertrag nicht dem emsigen Arbeiter zufließt.

Darum, so klagt der Prophet, ¹⁹ **שֵׁד וְחַמְסֵי לְנֶגְדִי**, zeigt die Zukunft, deren Bild Du, o Gott, mir entschleiert hast, nichts als Raub und Gewalttätigkeit, und darum herrscht über das, was der Träger der Menschengesellschaft sein soll, Streit und Meinungsverschiedenheit. Die verschiedenen Interessen streiten widereinander; das Recht sollte entscheiden und die Wahrheit sollte gelten. Was ist aber das Recht, was Wahrheit? Unter der Herrschaft der Gewalt ist für das Recht kein Fürsprecher; Gewalt ist Recht, der Gewaltige hat immer Recht, der Ohnmächtige ist immer im Unrecht. Jener wirft das Schwert in die Waage und ruft dem Schwachen voller Hohn **vae victis!**²⁰ zu. So wird das Urteilsvermögen der Menschen von der Gewalt gefangen genommen. Sie ist an der Wahrheit und des Rechts statt zum Träger des menschengesellschaftlichen Verbands geworden: ²¹ **וַיְהִי כִּיב וּמְדוֹן יִשָּׂא**. Und darum hat die **תּוֹרָה**, die von Gott geoffenbarten Grundsätze und Lehren des Rechts und der Liebe, ihre Kraft verloren. Sie

¹⁸ Habakuk 1:2

¹⁹ Habakuk 1:3

²⁰ Wehe den Besiegten!

²¹ Habakuk 1:3



befindet sich im Widerspruch mit dem von der allgewaltig schaltenden Willkür proklamierten Prinzip. Darum gilt sie als nicht zeitgemäß, darum findet sie keinen Eingang in das Gemüt der Menschen. Darum wird das Recht mit Füßen getreten und in dem Streit der Interessen nicht der Gerechtigkeit die Entscheidung überlassen. Vielmehr hat der Gerechte bei dem Frevler um Anerkennung zu betteln, die gewalttätige Bosheit verteilt die Kränze.

על־כֵּן תִּפְּוֹג תוֹרָה, ... כִּי רָשָׁע מִכְתִּיר אֶת־הַצְּדִיק ²²

Folge 2:

Vor dem Propheten-Auge steht die, eine neue Ära der Völker-Unterjochung und Bedrückung begründende Babylonische Macht. Er schaut die Chaldäer, ²³ **הַגִּי הַמָּר וְהַנְּמָר**, als das „bittere und rasche Volk“, hart und grausam und schnell entschlossen, keine Hindernisse kennend, keine Schwierigkeiten berechnend, nicht den Nutzen erwägend, den es einheimen kann.

Nach den weitesten Erdenfernen bricht es aus, Stätten zu erobern, die es niemals bewohnen kann, deren Besitz ihm keinerlei Vorteil bereitet.

Die ungezähmte Raubwut ist das treibende Prinzip der babylonischen Weltmacht. Wie der furchtbare Tiger sein ahnungsloses Opfer leise beschleicht, um sich in mächtigen Sätzen plötzlich mit aller Wucht auf es zu werfen, es mit feinen gewaltigen Pranken tödlich zerfleischt, auch wenn der Hunger nicht ihn reizt, er vielmehr seine Beute am Boden verenden lässt, während er sich in ungeminderter Gier einem andern Opfer zuwendet, also auch die Babylonische Macht und die ihr nachfolgenden Welteneroberer.

In dieser blinden Raublust besteht ihre entsetzliche Furchtbarkeit, sie macht sie weithin gefürchtet, ²⁴ **אֲנִים וְכוֹרָא הוּא**

Sie kennt kein Gesetz, kein Recht, sie kennt nur die Stillung dieser Lust. Diese ist ihr der Rechtstitel, auf welchen sie sich brüstet, wenn sie Länder verwüstet und Menschen mordet, um sich auf Trümmern und Leichen den Thron zu erbauen: ²⁵ **מִמֶּנּוּ מִשְׁפָּטוֹ וּשְׂאֵתוֹ יֵצֵא**

Ihre Reisigen²⁶ sind leichter als Leoparden, heißhungriger als zur Abendzeit streifende Wölfe. Sie schwärmen in immer sich mehrenden Schaaren heran, urplötzlich, wie aus unsichtbarer Ferne stürzen sie herbei, dem Adler gleich, der aus dem Auge entrückter Höhe pfeilschnell auf seinen Raub herniederfährt.

²⁷ **כִּלְהֵ לְחַמְסֵ יְבוּא**. Das volle Aufgebot ihrer gesamten Kraft gilt lediglich dem **חַמְסֵ**, der Betätigung der Gewalt, der furchtbaren Raub– und Mordlust.

Was nützen ihr die eroberten Länder, die unterjochten Völker in weiter Ferne von der Heimat? Sie will ja dorthin nicht ihre Landeskinder ansiedeln, ²⁸ **מִגְּמַת פְּנִיָּהֶם קְדִימָה**, nach dem Osten — dem

²² Habakuk 1:4; „Darum ist das Gesetz machtlos Denn der Frevler umringt den Gerechten“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

²³ Habakuk 1:6

²⁴ Habakuk 1:7

²⁵ ebenda

²⁶ Wikipedia: Ein Reisiger oder Reisiger Knecht war ein (bewaffneter) Reiter, meist mit eigenem Pferd und eigener Ausrüstung

²⁷ Habakuk 1:9

²⁸ ebenda



Babylonischen Land — ist ihr Streben gerichtet. Ihre Heere sehnen sich zur Heimat zurück, dorthin schleppen sie die unermessliche Kriegsbeute und die Kriegsgefangenen im Triumph.

So fährt Nebukadnezar mit seinem Heere siegreich einher, alles vor sich niederwerfend, alles erobernd.

וְהוּא בְּמַלְכִים יִתְקַלֵּם ²⁹. Er spottet der Könige, hält ja keiner vor ihm Stand; ihm ist keiner zu gewaltig, für die Mächtigen hat er nur Hohn. Kein Wall, keine Feste hemmt seinen Siegeszug, er lacht über jede Festung, die ihm ein Hindernis bereiten möchte. Er hält sich nicht lange mit einer regelrechten Belagerung, Umschließung, Aushungerung usw. auf. Er schüttet Erde um sie auf, höher als ihre Mauern und nimmt sie hohnvoll in Besitz.

Das fabelhafte Glück, das ihm auf allen seinen Zügen hold ist, das selbst die heiligste Stadt und den Tempel auf Zion in seine Hände spielt, das ist es, was seinen Stolz bis zur frevelhaftesten Überhebung steigert. Er hält sich für einen Gott, er setzt seine Macht zu seinem Gotte ein **זֶה כְּחֹוֹ לְאֱלֹהִים** (*הֲלֹא זֶה* — *זֶה כְּחֹוֹ לְאֱלֹהִים*). Ist das nicht das gewaltige Babel, das ich gebaut habe zu einem königlichen Hause durch die Gewalt meiner Macht, zum Ruhm meiner Herrlichkeit? (Daniel 4:27)).

Nicht Völker und Länder allein fallen der Babylonischen Macht zum Opfer, nicht Könige und Fürsten allein sinken vor ihr in den Staub — sie fordert in wahnwitzigem Übermut selbst Gott in die Schranken und zerstört das Bewusstsein von einer göttlichen Weltenleitung und vernichtet damit den sittlichen Halt in dem Menschenkreis.

הֲלֹא אַתָּה מִקֶּדֶם ³⁰. „Bist Du es denn nicht vom Uranfang an“, bist Du nicht **ה'**, nicht Herr der Geschichte, nicht Gott der Menschheit, nicht Träger und Lenker der Welt? Bist Du nicht, **אֱלֹהֵי קְדוּשָׁה** ³¹, Gott, der Israel erkoren zum Verkünder Seines Gesetzes, der durch Israel geheiligt werden will. Und um dieser hehren Aufgabe willen, die Israel geworden, ist ihm die Ewigkeit gesichert. Gott hat es zu Seinem Herold, zum Priester der Menschheit bestellt. Darum ist es unsterblich, darum **לֹא נָמוּת** ³² weiß der Prophet zuversichtlich, dass der Chaldäer Machtwohl Stadt und Staat und Tempel zur Beute fallen können, dass Nebukadnezar Juda wohl zu vertreiben vermag von dem heimischen Boden, dass er aber zu ohnmächtig ist, dieses Volkes unsterbliche Lebenskraft zu zerstören, gewiss, **לֹא נָמוּת**, wir werden nicht sterben.

Wohl ist es dem Propheten klar, dass auch dieser gewaltige Tyrann, der Gott selbst Hohn zu bieten wagt, nur Werkzeug ist in Gottes Hand. „Du, o Gott, hast ihn zum Gericht bestimmt, als Fels zum Zurechtweisen hast Du ihn dahingestellt.“ Er vollzieht nur das von Gott zugelassene Strafgericht, das längst angedrohte, so Israel etwas anderes sein will, als der Gottsherold, als das Priestervolk.

Das von dem Eroberer gebrachte Unheil kann darum nicht Selbstzweck Deiner Wahrung sein, denn Du, **טְהוֹר עֵינַיִם** ³³, bist reinen Blickes, Du willst nicht das Böse, das Unheil schauen. Deine Wahrung hat das Heil der Welt zum Ziel, Du willst nicht **עֲמָל**, das vergebliche Mühen der Menschen.

²⁹ Habakuk 1:10

³⁰ Habakuk 1:12

³¹ ebenda

³² ebenda

³³ Habakuk 1:13



Und dennoch — ³⁴ לָמָּה תִּבְיֵט בְּזוֹגְרִים, warum siehst Du den Treulosen ruhig zu, schweigst, wenn der Schlechte den verschlingt, der gerechter als er selbst ist, so dass die Menschheit wie das im Meer wohnende Fischreich erscheint, wo nicht Recht und Gesetz, sondern nur Willkür und Naturtrieb herrscht, wo der Schwächere dem Stärkeren zum Fraße dient, oder wie das Gewürm, über welches gar keine Wahrung scheinbar ist, das arglos von jedem zertreten wird.

Würde in dem durch Nebukadnezar über Juda und die anderen unterjochten Völker die göttliche Wahrung sichtbar hervortreten, dann könnte kein Zweifel aufkommen. Aber mit allen Künsten des Verrats und der Arglist sieht man die Babylonische Weltmacht an der Arbeit, um ihre Herrschaft immer weiter auszubreiten. Der Gewalt der Heere hat eine schlaue Politik lange vorgearbeitet, hat die befreundeten Nationen listig zu umgarnen gesucht, hat ihnen Vorteile gezeigt, die ihnen nicht gewährt worden sind, hat geschmeichelt und gedroht, je nachdem es dem eigenen Interesse diente, bis es Zeit war, das Netz zuzuziehen und die brutale Gewalt schalten zu lassen.

Die dem Weltyrannen zur Beute Gefallenen haben ihr Schicksal verdient, sie haben gefrevelt und die Gesetze des Rechts und der Menschlichkeit missachtet, gewiss — aber er, der Eroberer, ist nicht besser als sie, ja noch schlechter, so verworfen, dass im Vergleich mit ihm die Unterjochten als gerecht und tugendhaft erscheinen.

So gewahrt man in der Geschichte nicht Gottes Wahrung, sondern nur den Sieg des Mächtigen über die Ohnmacht, der Schlauheit über die Unerfahrenheit, der Gewalt über das Recht.

³⁵ כֵּלֵּה בְּחִכָּה הָעֵלָּה. Der schlaue und gewaltige Angler wirft die Rute aus, der Unbedachten, Unvorsichtigen sind so viele, dass sicherlich der eine oder andere sich ködern lässt. Weh dem Gierigen, er schnappt nach dem Köder, der scharfe Widerhaken macht ihn selbst zur Beute.

³⁶ וַיִּגְרְהוּ בְּחֶרְמוֹ. Das Netz ist gestellt; sonder Arg lässt sich der Fische Schwarm von dem Strom treiben; plötzlich sehen sie sich gefangen; das Hohnlachen des unbarmherzigen Fischers spottet ihrer Angst.

³⁷ וַיֹּאסְפֶהוּ בְּמַכְמֹרְתּוֹ. Das große Zugnetz, die Waden, senkt sich tief zum Meeresgrund hernieder, bis zu den Laichstätten hin, wo die Seebewohner ihr Heim sicher geborgen wännen. Weithin erstrecken die Maschen ihre unsichtbaren, aber undurchdringlichen Wände. Noch tummeln sich die Sorglosen in froher Luft. Sie wännen sich frei und sind doch schon gefangen. Da senken sich die Wände, da treibt das Maschwerk von unsichtbaren Händen gelenkt, dem Lande zu. Immer enger wird der Raum, große Schaa ren drängen aufeinander. Angst und Schrecken erfasst sie, vergebens suchen sie einen Ausweg, wohin sie sich wenden, verlegt ihnen das Garn die Flucht, bis sie endlich, ihrem Lebens element entzogen, die reiche Beute des Fischers sind, der sie sonder Erbarmen dem Tode überantwortet.

³⁴ ebenda

³⁵ Habakuk 1:15

³⁶ ebenda

³⁷ ebenda



עַל-כֵּן יִבְנֶה לְחָרְמוֹ וַיִּקְטֹר לְמַכְמֹרָתוֹ ³⁸. Darum wird der Fangkunst der Altar errichtet. Die mit Schlaueit gepaarte Gewalt feiert ihre Siege; sie ist das bewährte Prinzip für die Mehrung des nationalen Wohlstandes und des Genusses des mächtigen Staates.

הַעֵל כֵּן יִרְיֵק חָרְמוֹ ⁴⁰, כִּי בְהִמָּה שָׁמֹן חֶלְקוֹ וּמֵאֲכָלוֹ בְּרָאָה, soll deshalb die gewalttätige Schlaueit immer wieder und wieder mit vollen Fangnetzen heimkehren, unaufhörlich der Völker Glück erbarmungslos vernichten, soll das Menschenschlachten niemals aufhören??!!

וְתִמִּיד לַהֲרֹג גּוֹיִם לֹא יִחְמוּל ⁴¹

Folge 3:

Dem Zweifel und der Sorge hatte der Prophet Ausdruck verliehen, und es war ihm bereits zum Bewusstsein gelangt, dass **לא נמות**, dass das zum Herold des Gottesgedankens und zum Priester für die Menschheit erkorene Israel in dem Untergang seines Staates und dem Fall seines Heiligtums nicht der gänzlichen Vernichtung überantwortet werden sollte.

Dass aber die brutale Gewalt und die hinterlistige Politik durch den Sieg über den Schwächeren, der, wie fern auch immer von dem Ideale der sittlichen Vollendung, jedenfalls **צַדִּיק מִמְּנוֹ**, im Vergleich mit dem Tyrannen gerecht und tugendhaft genannt werden könnte, als der alleinige Herrscher und Gebieter auf Erden angeschaut werden möchte, das bedrückte seinen Sinn und er rang nach Klarheit.

עַל-מִשְׁמֶרְתִּי אֶעֱמְדָה ⁴². „Ich möchte wohl auf meiner Warte stehen bleiben“, möchte den Blick gerichtet halten auf die sich vollziehenden Ereignisse; möchte gern ertragen die mich beengende Sorge, wenn ich nur das Ende erblicken könnte; möchte wissen, was dann gegen mich vorgebracht wird, und welche Antwort ich dann mir selbst auf die mich quälenden Fragen zu geben haben werde.

Da ward ihm Erhörung von Gott:

כָּתַב חֲזוֹן ⁴³. Was Du geschaut, schreibe es nieder — so lautete die Weissagung Gottes. Dir ist die ungeheure Weltmonarchie Babylons in ihrem ganzen Schrecken gezeigt worden, wie vor ihr Assyriens Macht versinkt und Juda durch sie Staat und Tempel einbüßt und in das Exil wandert. Das zeichne jetzt auf, klar und deutlich, dass es jedermann zum vollen Bewusstsein gelange. Dann wird in dem um ein Jahrhundert zuvor kundgegebenen Zusammenbruch Assyriens und Judas das göttliche Gericht erkannt werden können und in Nebukadnezar das Werkzeug Gottes.

Wann aber auch Babylonien von dem Finger der göttlichen Wahrung, ob des Missbrauchs der Gewalt, ob der Unterdrückung der Ohnmächtigen, ob der trügerischen Politik getroffen werden wird, **wann** Babels Zeit gekommen sein wird, das wird jetzt noch nicht kundgetan.

³⁸ Habakuk 1:16

³⁹ ebenda

⁴⁰ Habakuk 1:17

⁴¹ ebenda; „Soll er darum [immer] sein Netz leeren und niemals Völker niederzumetzeln aufhören?“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

⁴² Habakuk 2:1

⁴³ Habakuk 2:2



כִּי עוֹד חֲזוֹן לְמוֹעֵד⁴⁴, für das Endziel gibt es noch Prophetengesicht, das noch nicht klar und deutlich enthüllt ist, das aber dennoch sicher eintrifft. Wie leise hierfür auch die Andeutung ist, es wird doch endlich erreicht. Gott lenkt die Pfade der Geschichte nach Seinem dem menschlichen Auge verborgenen Plan, und die Spuren dieser allmächtigen Gotteswaltung sind überall zu schauen.

Das Ziel wird erreicht, unaufhaltsam vorwärts und aufwärts schreitet die Menschheit. Und wenn es auch dem Menschen oft scheinen möchte, als ob ein Stillstand oder gar ein Rückschritt, ein weiteres Entfernen von dem hochgesteckten Ziel eingetreten sei, wir dürfen nimmer kleinmütig verzaugen: „wenn es zu zögern scheint, harre zuversichtlich sein; es trifft ganz bestimmt ein, es bleibt nicht aus.“

Diese Zuversicht genügt, muss genügen, zur Abwehr aller Zweifel. Das längst bestimmte Ziel der Geschichte wird von der Menschheit endlich erreicht werden, wann, das ist Gottes, des allmächtigen und allgerechten Weltenlenkers Weisheit allein bekannt.

כְּתִיבָא נְבוֹאָתָא וּמְפָרָשָׁא עַל סִפְרָא דְאַרְיֵתָא⁴⁵, erläutert Jonathan zur Stelle und weist damit auf die von Gott durch Mosche an der Wiege des jüdischen Volkes, da es noch in der Wüste Sinai den ersten Vorbereitungskurs für die zukünftige Selbstständigkeit einer Staatenbildung durchzumachen hatte, kundgegebene Offenbarung über den Zusammensturz dieses Staatslebens und die alsdann anhebende Leidenserziehung, sowie das endliche Ziel dieser Erziehung Israels und der Menschheit, hin.

„Von Anfang an“, heißt es in Hirschs Kommentar zu Leviticus 26, „war Israels geschichtliches Sein und Werden nicht ein Produkt zusammenwirkender weltgeschichtlicher Ursachen. Vielmehr waren und sind alle äußeren Bedingungen seinem Werden als Volk entzogen, und es fehlt ihm jede materielle Unterlage, aus welcher sonst eine Volkerscheinung erwächst. Das „Volk“ Israel ist nichts als ein weltgeschichtliches Schöpfer-„Werde!“ Gottes. Verscherzt Israel den Beruf, für welchen Gott ihm ein Volks-Dasein schuf, so hat Gott ihm nur Sein Angesicht, Seine besondere Führung zu entziehen, und es geht von selbst in Mitte aller friedlich ihm entgegenwirkenden weltgeschichtlichen Elemente zugrunde. Nicht sein Untergang, seine Existenz und Fortexistenz sind das geschichtliche Gotteswunder.“ — — — „Alle die Jahre bleibender Verödung (Palästinas) werden als ebenso viele Bodensabbate der Jubel- und Schebiitinstitution begriffen. Die von uns nicht gehaltenen Bodensabbate stehen als eine Schuld da, die ihrer Befriedigung harret. Diese Schuld wird abgetragen durch die Verödung des Landes während unseres Exils. Das Land freut sich seiner Sabbat-Öde während unseres Exils und gewährt damit den von uns vernachlässigten Bodensabbaten Befriedigung.⁴⁶ In der Tat, wie יוֹבֵל und נְשִׁמִיטָה die weithin unter die Völker leuchtenden großen, nationalen Bekenntnistaten der Gotteshuldigung im Staate sein sollten, so ist die von Gott angekündigte, von Gott verhängte, von Gott vollzogene, und alle die Jahrhunderte unseres Exils hindurch bis auf den heutigen Tag erhaltene Verödung des Bodens des heiligen Landes das große Ausrufungszeichen in dem Gottesbuch der Geschichte, dass Gottes die Erde sei und Er die Erfüllung Seines Gesetzes auf Erden erwartet.

So begreift sich das mit Nebukadnezar anhebende und mit Titus zum ganzen Vollzug gebrachte Galuth-Geschick Israels als das längst angekündigte Erziehungswerk der göttlichen Waltung. In jeder

⁴⁴ Habakuk 2:3

⁴⁵ Targum Jonatan zu Habakuk 2:2

⁴⁶ Siehe hierzu auch Isaac Breuer „Der neue Kusari“, 4. Kapitel



Phase dieser langen, langen, düsteren Galuth-Nacht offenbart sich Gottes allmächtige Lenkung, offenbart sich aber auch Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Israel, das „Gottesvolk“, der Depositär der Lehre und des Gesetzes Gottes, der Verkünder des Gottesreichs, der Herold des endlichen Menschheits-Frühlings, der Wiederkehr des irdischen Eden, zieht sicher seine Bahn. Wohin es seinen Fuß setzt, wo auch immer es ihm vergönnt ist, sein Zelt aufzuschlagen — ob zu kurzer Rast oder zu langer Dauer, wie der Wille der Gewaltigen auf Erden es gestattet — weiß es sich geborgen unter dem Fittig der Gotteswattung. Der נְשִׁינָה der „Gottesnähe“ ist es sich bewusst. Alle Leiden und Schrecknisse, welche eine übermütige, Gott höhrende Gewalt über es verhängen, können die Zuversicht in die göttliche Verheißung nicht erschüttern, die ihm die unverwüstliche Dauer seiner Existenz garantiert, nicht erschüttern die Zuversicht in die Ewigkeit des ihm gewordenen Priesterberufs für die Menschheit:

וְאַף־גַּם יִזְאוּת בְּהִיוֹתְכֶם בְּאֶרֶץ אֹיְבֵיהֶם לֹא־מֵאַסְתִּים וְלֹא־גַעְלֵתִים לְכַלְתֶּם לְהַפִּיר בְּרִיתִי אִתְּכֶם⁴⁷

„Selbst so sie im Lande ihrer Feinde sind, habe Ich sie damit nicht verachtet und nicht verworfen, sie zu vernichten, Meinen Bund mit ihnen aufzuheben.“

Mag das קֶץ, das Endziel, das אַחֲרֵית הַיָּמִים, Ziel, dem die Geschichte der Menschheit nach dem Plan Gottes entgegenstrebt, uns in noch so weiter Ferne erscheinen, so fern, dass das von dem Licht der göttlichen Offenbarung nicht erhellte Menschaugen keine Spur davon zu entdecken vermag. Israel harret doch sein, harret doch des Morgens zuversichtlich entgegen, der ihm Erlösung bringt, und Erlösung der Menschheit von der Herrschaft einer schrankenlosen Gewalt, die Gottes ewigem Gesetz des Rechts und der Liebe Hohn spricht; — בִּי אֲנִי ה' אֱלֹהֵיכֶם —, denn Ich, 'ה', der Schöpfer und Lenker des Weltalls und der Menschengeschichte, bin und bleibe zu allen Zeiten, ihr Gott, Hort der Schwachen und Misshandelten, Richter der Übermütigen und Gewalttätigen.

Folge 4:

So steht das von Gott, dem allmächtigen Weltenlenker, von Anbeginn an gesteckte Ziel der Menschengeschichte unerschütterlich fest. Ist Er ja, wie es der größte aller Propheten, der, wie kein Sterblicher zuvor und jemals wieder, eines so unmittelbaren Einblicks in Gottes Weltenplan und Weltenlenkung gewürdigt worden, (אֲשֶׁר יָדְעוּ ה' פְּנִים אֶל פְּנִים⁴⁸) in seinem die ganze Entwicklung der Erziehung des Menschengeschlechts in ihren einzelnen Phasen vorausschauenden Testament ausgesprochen hat, ist Gott ja⁴⁹ הַצּוּר, der unerschütterliche, unveränderliche Hort aller Zeiten, und darum⁵⁰ תְּמִימִים פְּעֻלוֹ, ist Seine Wattung immer und überall der Inbegriff aller Vollkommenheit. Was er als Sein Ideal der Menschheit hat verkünden lassen, das reist sicher seiner Verwirklichung durch der Zeiten Flucht entgegen.

Mag der stolze Sinn der Gewaltigen auch noch so sehr sich dagegen sträuben, mag das blöde Auge der Staubgeborenen auch noch so blind sein für die Spuren Seiner Wattung, in unwandelbarem Fortschreiten strebt die Geschichte dennoch diesem Gottes-Ziel entgegen, und dem von Gottes Licht erhelltem Blicke verkünden nicht nur die Himmel die Ehre Gottes, auch die Gänge der Geschichte sind ihm die Prediger Seiner Allmacht, Allweisheit, Allgerechtigkeit und Allgüte.

⁴⁷ Levitikus 26:44

⁴⁸ Deuteronomium 34:10

⁴⁹ Der Fels

⁵⁰ Deuteronomium 32:4; „untadlich ist sein Werk“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)



⁵¹ הַנְּהָה עִפְלָה לֹא-יִשְׁרָה נִפְשׁוֹ בָּ. Wie innerlich morsch, jedes festen Kerns bar ist die gewaltigste Macht der nicht auf Recht und Liebe sich gründenden Erdengröße! Wie machtstolz, trotzig und vermessen sie auch auftritt, die eigene Seele findet keine Befriedigung darin. Sie fühlt sich nimmer sicher, kann sich keines Augenblicks ruhigen Genusses des mit so vielen Opfern an Menschenglück und Menschenleben Erreichten freuen. Was das Schwert erbeutet, muss das Schwert hüten und verteidigen, der schwere Panzer darf nimmer abgelegt werden, die bewehrte Faust muss immer zum Streich erhoben bleiben. Das ist der Fluch der aus Gewalt sich stützenden Macht.

⁵² וְצַדִּיק בְּאִמּוֹנָתוֹ יִחְיֶה. Der Gerechte aber, der dem Gewalttätigen zur Beute wird, wenn er wahrhaft ⁵³ צַדִּיק ist und seine ganze Zuversicht rückhaltlos in Gott setzt, erlangt eben durch dieses wahrhaftige Gottvertrauen inneren Frieden und Dauer. Während der Gewalttätige unter der Wucht der Schuld zusammenbricht und endlich zu Grunde geht, erblüht der Gerechte immer wieder zum neuen, lebenskräftigen Dasein. Seines Lebens Wurzel empfängt stets frische Kraft aus dem Born, der nimmer versiegt, aus der unerschütterlichen Zuversicht in Gott, aus dem unentwegten Vertrauen auf Gottes schirmenden und Segen verleihenden Beistand.

Was ist denn in Wahrheit der babylonischen Weltherrschaft, jeder Tyranneigewalt aller Zeiten, innere Kraft? Ein künstlich erregter Rausch, —ephemere⁵⁴ Potenzen: künstlich angefachte Begeisterung für die eingebildete nationale Größe, künstlich aufgestachelte Leidenschaften der Ruhm- und Ehrsucht, der Habgier und des Genusses. Die Welteroberer wissen die Völker, deren Mark sie vergeuden, über das innere Elend zu täuschen und sie ihrem Dienst willfährig zu machen durch die Brosamen des Glanzes und der Beute, die sie ihnen als Entlohnung hinwerfen. So stürzt sich die Meute auf die ihnen preisgegebenen Schlachtopfer mörderischer Jagdlust.

Und zu diesem künstlich erzeugten und haltenem Rausch vermeintlich nationaler Begeisterung gesellt sich die trügerische Kunst der Politik, die umso mehr verherrlicht wird, je treuloser und verschlagener sie ist, je schlauer sie den Nachbar zu umgarnen und zu täuschen weiß.

⁵⁵ וְאִךָ כִּי-הֵינִן בְּגֹד. Aber wenn auch so dieser Rausch in dem Dienst der Tyrannei sich bewährt und nach Innen und Außen deren Macht durch Lug, Trug und Täuschung zu gewährleisten scheint, ⁵⁶ גָּבַר יְהִיר, so dass der Tyrann in dem ganzen Stolz seiner von aller Welt angestaunten Machtfülle sich spreizt, ⁵⁷ וְלֹא יִנָּה, eine bleibende Stätte findet er doch nicht, vermag doch nicht seinen Platz in der Geschichte für die Dauer zu behaupten.

⁵⁸ אֲשֶׁר הִרְחִיב כְּשֹׂאֵל נִפְשׁוֹ. Der Übermut, die Menschenverachtung, die Unersättlichkeit — diese ihn beherrschenden und treibenden Gewalten in der eigenen Brust — bereiten ihm den sichern Untergang. Er, der wie das Grab seine Gier erweitert, wie der Tod unersättlich ist, der alles verschlingt, nach allen Richtungen hin seine Machtsphäre ausdehnt, ⁵⁹ וַיֵּאָסֶף אֵלָיו כָּל-הַגּוֹיִם, der sich zum Mittelpunkt des

⁵¹ Habakuk 2:4

⁵² Ebenda

⁵³ Ein Gerechter

⁵⁴ nur kurze Zeit bestehend; flüchtig, rasch vorübergehend [und ohne bleibende Bedeutung]

⁵⁵ Habakuk 2:5

⁵⁶ ebenda

⁵⁷ ebenda

⁵⁸ ebenda

⁵⁹ ebenda



Völkergetriebes zu machen weiß, dass um ihn alle Nationen sich sammeln und von ihm sich leiten lassen, ihm wird doch nicht einmal die Ehre eines achtungsvollen Gedenkens zuteil. Der stolze Bau seiner Macht bricht unter dem Hohngelächter der von ihm unterjochten Völker schmachlich zusammen.

So schreibt die Geschichte in Flammenzügen die Lehre von der Nichtigkeit jeder auf Gewalt und Unrecht sich erbauenden himmelanstrebenden Größe, eine jede solche Macht birgt den Keim des Todes im eigenen Busen schon zur Zeit ihres Wachstums und ihrer Blüte.

Das sollte auch aus dem Untergang der assyrischen Weltmonarchie als Mahnung und Warnung dem nachstrebenden Tyrannen nicht allem, sondern aller Welt entgegen tönen, das sollte auch dem bangen Zweifel des Propheten zur trostreichen Belehrung gereichen. Er schaute die Vernichtung Assurs, er sah den Siegeszug Babylonien, er erkannte, dass diese junge Macht auf den gleichen Prinzipien der Gewalt, des Unrechts, der Menschenverachtung, des eitlen Ruhms, der nimmer zu sättigenden Länder- und Beute-Gier, der Ausbeutung des Schwächeren, der schleichenden Hinterlist beruhen werde, und ihm war bange geworden, ob der Verirrung des Urteils der Menschen, die in dem sich wiederum erneuernden Triumph der übermächtigen Tyrannengewalt eben diese Gewalt als die einzige Basis, als den einzigen Hort der Menschengesellschaft erblicken und ihr allein die Huldigung weihen könnten. Da ward ihm auch der endliche Niedergang auch dieser Macht gezeigt, ein Niedergang, der allen Mächten gewiss ist, die, unbelehrt von dem Beispiel ihrer Vorgänger, den Kampf wider die Herrschaft des Rechts und der Liebe, den Kampf gegen die einzige Herrschaft Gottes auf Erden wagen sollten.

Unter dem Spott und Hohn der misshandelten, unter dem Fußtritt der Tyrannei seufzenden, vor ihr im Staub bis dahin liegenden Völker vollzieht sich der Zusammensturz der Macht.

⁶⁰ הָלוֹא־אֱלֹהֵי כָּל־עַלְיוֹ מַטָּל יִשְׂאוּ . Sie Alle, die sich um Nebukadnezar scharen, die sein gewaltiges Gebot zur Heeresfolge entbietet, werden dann über ihn Spottrede erheben — die ihm zur Zeit seiner Größe völlig rätselhaft und unglaublich erschiene — werden ihm zum Spruch und Gleichnis sich erküren von der Unvernunft und Selbstüberhebung zum abschreckenden Beispiel für die kommenden Geschlechter, sie, die in seiner Glanzzeit sich vor ihm bückten und durch ein gnädiges Lächeln sich hochbeglückt fühlten.

Er aber, der Gewaltige, — seine geschichtliche Erscheinung verkündet allen Zeiten die Warnung:

⁶¹ וְהוּא הַמְרַבֵּה לֹא־לוֹ weh, der häuft, was nicht sein ist, was ihm nicht zusteht und nicht frommt; — wie lange hält es vor? — er mehrt nur seine Schuld, für die er vor Gott, dem allgerechten Weltenrichter, die Verantwortung trägt!

Je gewaltiger, je größer er wird, desto größer seine Verschuldung, desto tiefer sein Fall, desto gewaltiger der Zusammensturz seines stolzen Ruhmesbaus, der mächtigen Zwingburg, von der aus er der Welt Gesetze vorgeschrieben, von der aus Schrecken und Furcht ausgegangen.

⁶⁰ Habakuk 2:6

⁶¹ ebenda



Folge 5:

Die Geschichte der Weltbeherrscher aller Zeiten verkündet laut und eindringlich die Ohnmacht der auf Gewalt und Unrecht sich stützenden Größe. Die blöden Thoren! Sie wähnen für die Ewigkeit die bis zum Himmel ragende Zwingburg gebaut zu haben und wissen nicht, dass der Atlas ihres gefürchteten und angestaunten Werks auf losem Flugsand ruht.

הַלּוֹא פְּתַע יְקוּמוּ נְשֻׁכֵיךְ ⁶². Urplötzlich braust der Sturmwind heran und fegt den auf gemordeten Menschenleibern, zerstörtem Menschenglück sich erhebenden Riesenbau spurlos hinweg. (R. David Kimchi weist in seinem Kommentar auf den plötzlichen Fall Belsazars hin) Die gewaltige, von Nebukadnezar gegründete, babylonische Weltmacht fand in der Persischen ihren Meister. Der Sohn oder Enkel des großen Welteroberers, Belsazar, hatte keine Ahnung von dem über ihn unmittelbar hereinbrechenden Untergang. **בְּלִשְׂאֶצֶר** ⁶³ **מֶלֶךְ עַבְדֵי לְחַם וְרַב לְרַבְרָבָנָהּ אֵלֶּה**. Er sitzt inmitten seiner tausend Fürsten und seiner Weiber beim festlichen Gelage und, **בְּטַעַם חֲמָא** ⁶⁴, in trunkener Weinlust lässt er die aus dem heiligen Zionstempel von seinem Ahn erbeuteten Geräte bringen und zecht daraus mit seinen Genossen und verherrlicht die Götzen des Goldes und Silbers, des Erzes und Eisens, des Holzes und Steines. **בְּהִשְׁעָתָהּ נִפְקָה אֲצַבְעוֹן דֵּי** ⁶⁵ da plötzlich werden Finger einer Menschenhand sichtbar, und sie schreiben unter dem Lichtglanz des Kronleuchters an die Wand des Prunkgemaches geheimnisvolle Zeichen, an deren Entzifferung und Deutung die Chaldäerweisheit zuschanden wird. Nur einer sei im ganzen weiten Reich, meint darauf die Königin-Mutter, von dem die Lösung dieser unheimlichen Züge zu hoffen wäre, von Daniel, dem jüdischen Weisen. Und dieser liest und deutet sie: **מִנָּא מִנָּא תִּקְל וּפִרְסִין** ⁶⁶. „Gezählt, gezählt, gewogen und gebrochen.“ Gott hat Dich, König, gezählt, gewogen und zu leicht gefunden; gebrochen hat er Deine stolze Macht, Dein Königtum und dem Medo-Perser überantwortet. — In derselben Nacht erstürmen die Perser die Hauptstadt, Belsazar fällt und die Babylonische Weltherrschaft tritt vom Schauplatz der Geschichte ab. **הַלּוֹא פְּתַע יְקוּמוּ נְשֻׁכֵיךְ** ⁶⁷, ruft es allen Tyrannen zu: „Urplötzlich stehen da, die Dich vernichten und Dich hinwegfegen, Du fällst ihnen zur Beute. Wie Du viele Völker beraubt hast, so wirst Du allen übrigen zum Raube.“

מִדְּמֵי אָדָם וְחַמְסֵי אָרֶץ ⁶⁸. Das ist der Fluch des an der Menschheit geübten Mordes, des an dem Lande geübten Verbrechens, **קִרְיָהּ וְכָל-נִשְׁבֵי בָּהּ** ⁶⁹, der eingäscherten Städte, der vernichteten Existenzen. Dem Moloch der Ruhmsucht und Ländergier werden Hekatomben⁷⁰ von Menschenleben geopfert, den hochmütigen Tyrannen rührt nicht das vergossene Menschenblut, der erpresste Seufzer der Elenen, erwähnt sich sicher und unüberwindlich in seiner Machtherrlichkeit. Da erreicht ihn das göttliche Strafgericht und zerstreut in jegliches Denkenden Brust jeden ausdämmernden Zweifel an die allmächtig wallende göttliche Gerechtigkeit, und befestigt die Zuversicht auf den endlichen, dauernden Sieg der Wahrheit, des Rechts und der Liebe und den endlichen, dauernden Untergang der Lüge, der Gewalt und des Hasses.

⁶² Habakuk 2:7

⁶³ Daniel 5:1; „Der König Belsazzar gab einst ein großes Mahl seinen tausend Großen,“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

⁶⁴ Daniel 5:2

⁶⁵ Daniel 5:5

⁶⁶ Daniel 5:25

⁶⁷ Habakuk 2:7

⁶⁸ Habakuk 2:8

⁶⁹ ebenda

⁷⁰ einem unheilvollen Ereignis o. Ä. zum Opfer gefallene, erschütternd große Zahl von Menschen



הוֹי בַצֵּעַ בַּצֵּעַ ⁷¹. Wehe darum Jeglichem, der unredlichem Gewinn nachstrebt! Er meint damit seinen Besitz zu mehren und sein Haus fester zu gründen, aber **רָע לְבֵיתוֹ** ⁷², er bringt nur Unheil über sein Haus, **לְשׂוּם בְּמָרוֹם קִנּוֹ לְהַנְצִיל מִכַּף-רָע** ⁷³. Er glaubt in unerreichbarer, jeglicher Gefährdung entrückter Höhe sein Nest gebaut zu haben, je größer der Betrug, je unermesslicher der Raub, je schlauer die List, desto unangreifbarer der Betrüger und Räuber, nur den kleinen und ungeschickten Dieb und Betrüger ereilt die Strafe, wer aber Millionen raubt, wer ganze Länder und Völker stiehlt, entgeht der gerechten Vergeltung und schwelgt nicht nur in seinem Raube, sondern wird noch beneidet und angestaunt ob seiner Schlauheit und List — — **יַעֲצֵת בְּשֵׁת לְבֵיתָךְ** ⁷⁴, törichter Wahn! nur Schmach hast Du über Dein Haus gebracht, je mehr Völker Du vernichtest, je mehr Menschenglück Du zerstörst, desto größer Deine Verschuldung.

Und diese Verschuldung ist so groß und dieses Verbrechen an der Menschheit zu offenkundig, als dass es je gelingen könnte, den Frevel dem menschlichen Urteil zu entziehen. Wohl vermag die überwältigende Macht des Tyrannen das Wort der offenen Anklage zum Verstummen zu bringen, gebietet sie doch über Kerker und Schafott, aber **כִּי-אָבֵן מִקִּיר תִּזְעַק וְכַפִּיס מֵעַץ יַעֲנֶנָּה** ⁷⁵, jeder Stein von der Mauer, jeder Spahn vom Gebälk wird zum offenen Ankläger und Blutzengen. Jeder Stein an dem Bau einer solchen aus Lug und Trug gestellten Macht fordert Rechenschaft und jeder Spahn an dem ihn stützenden Gefüge schreit zum Himmel.

Darum Wehe dem, der Städte baute durch Blutschuld und Residenzen sich errichtet durch Gewalt, **הוֹי בְּנֵה עִיר בְּדַמַּיִם וְכוֹנֵן קְרִיָּה בְעוֹלָה**! ⁷⁶

Es gibt kein zwiefaches Maß der Gerechtigkeit. Der gewaltige Eroberer ist kein geringerer, sondern ein größerer Schurke als der armselige Wicht, der am Wege lagert, um den Wanderer zu berauben. Was im Privatleben als Verbrechen gilt, das ist auch im Staatsleben ein Frevel, und die Schuld, die des einzelnen Menschen wahres Lebensglück vernichtet, bereitet auch dem mächtigsten Staatengefüge den sichern Untergang.

Schaust Du denn nicht den Finger Gottes in dem Getriebe der Völkergeschichte, vermagst Du denn nicht den Spuren des wunderbaren Weges zu folgen, auf welchen Gott die Menschheit zur Erkenntnis der Wahrheit, zur wahrhaftigen Gotteserkenntnis und Gotteshuldigung führt? Dich beschleicht der Zweifel, ob denn aus dem Wirrsal der Ereignisse die Menschheit den Weg zu Mir finden können. Du blickst hinab auf die weite Bahn, den sie zu durchziehen sich anschickt, und Du gewahrst dort nur ein fast unabsehbares Ringen von Gewalten um die Herrschaft. Nur die Macht gibt den Ausschlag, der Schwache unterliegt, und der Sieger behauptet sich nur solange bis ein Stärkerer auf den Plan tritt und ihn zu Boden wirft. — — —

צְבָקוֹת, ⁷⁷ **הֲלוֹא הִנֵּה מֵאֵת ה' צְבָקוֹת**, siehe es ist ja Gott, ה', der allliebende Vater der Menschheit, in dessen Dienst alle Gewalten bewusst oder unbewusst stehen, der alle Kämpfe, alle Gegensätze schaut, der durch alle Kämpfe und Gegensätze Seinen Erziehungsplan zum endlichen Heil reifen lässt.

⁷¹ Habakuk 2:9

⁷² ebenda

⁷³ ebenda

⁷⁴ Habakuk 2:10

⁷⁵ Habakuk 2:11

⁷⁶ Habakuk 2:12

⁷⁷ Habakuk 2:13



Er lässt das Ringen der Gewalten gewähren, auf dass durch die eigene Erfahrung belehrt, die Menschheit zu Ihm zurückkehrt, sie, die in Überschätzung der eigenen Kraft und Einsicht das Heil auf der sterblichen Machtfülle zu stützen sich erkühnt und Gott entbehren zu können glaubt.

וַיִּגְעוּ עַמִּים בְּדִי-אֱשׁ 78 . Darum eben lässt Er das Gott entfremdete Streben zu, die Menschheit soll sehen, wie weit sie ohne Gott gelangen könne. Die Völkerschar, welche nacheinander den Schauplatz der Geschichte betritt und um die Suprematie⁷⁹ ringt, müht sich ab um Vergängliches, was dem Feuer, der Vernichtung anheimfällt, und die Staaten reiben ihre Kraft auf, um nichtigen Tand zu erhaschen. Das ist es. Die Menschheit soll alles erproben, durchkosten, um endlich inne zu werden, dass das ohne Gott Geschaffene, das nicht aus Gottes ewige Gesetze des Rechts und der Liebe Gestellte hinfällig und nichtig ist. Damit sich endlich die Erkenntnis siegreich Bahn bricht, dass einzig und allein die Unterordnung aller Verhältnisse unter Gottes Willen, die Befolgung Seines Gesetzes, das Heil zu bringen und zu erhalten vermöge.

כִּי תִמְלֵא הָאָרֶץ לִדְעַת אֶת-כְּבוֹד ה' 80 . Denn es soll der Tag endlich anbrechen, da die Erde voll sein wird der Erkenntnis Gottes, dass alles nichtig ist, was nicht auf Gott sich stellt, ewige Dauer und Blüte dem reinen Gott wohlgefälligen Menschenwirken winkt. Diese Erkenntnis soll alle Kreise, alle Verhältnisse durchdringen, 81 כַּמַּיִם יִכְסוּ עַל-יָם, nichts soll dieser Erkenntnis und Anerkenntnis entzogen bleiben, wie das Wasser in alle Fugen dringt und alle Unebenheiten des Meeresbodens ausgleicht.

Folge 6:

Das Heil der Menschheit ist das Ziel der von Gottes allmächtigem Arm geleiteten Geschichte. Wenn sie Jahrtausende 82 בְּשִׁרְיוֹת לְבָהּ, in der sich selbst geschaffenen vermeintlichen Festigkeit gewandelt ist und sich nicht entschließen konnte, Gott als ihren einzigen Herrn und Meister, als den festen Hort alles Seins und den Lenker des Geschickes jedes Einzelwesens und aller Völker, als ihren allliebenden Vater und allgerechten Richter anzuerkennen und Seinen Willen, das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe, zur unwandelbaren Richtschnur für die Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse, ohne jegliche Ausnahme, sich aus freiem Entschluss zu erküren, dann werden die Völker endlich durch den Zusammenbruch aller der Mächte, die sie als die festesten Stützen in ihrer Gott entfremdeten Verblendung betrachtet haben, doch endlich zur Erkenntnis der Wahrheit und zur wahrhaftigen Anerkenntnis Gottes gelangen. Es werden dann alle bislang angestaunten und gefürchteten Größen in ihrer Nichtigkeit begriffen werden und 83 וְנִשְׁגָּב ה' לְבָדּוֹ בַיּוֹם הַהוּא, Gott allein wird dann als die einzige wahrhaftige Größe, als der einzige Faktor, mit dem die Völker zur Begründung ihres Heils zu rechnen haben, von der ganzen Menschheit anerkannt werden. 84 כַּמַּיִם יִכְסוּ עַל-יָם, wie das Wasser in alle Fugen des Meeresbeckens dringt, so wird die wahrhaftige Gotteserkenntnis das belebende Element sein, welches alle menschengesellschaftlichen Verhältnisse erfüllt und in alle Heil und Segen trägt.

Dieses Endziel der Geschichte wird sicher erreicht werden, der Sieg der die Menschheit von allem Nebel erlösenden und Freiheit, Frieden und Glück bringenden und unerschütterlich begrün-

⁷⁸ ebenda

⁷⁹ das Übergeordnetsein über eine andere Macht o. Ä.; Vorrang

⁸⁰ Habakuk 2:14

⁸¹ ebenda

⁸² Sturheit, Willkür

⁸³ „erhaben ist der Herr allein an jenem Tage“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

⁸⁴ Habakuk 2:14



denden göttlichen Wahrheit über jegliche Lüge und jeglichen Wahn ist gewiss; wehe dem Vermessenen, der diesen Sieg aufzuhalten sich erkühnt!

הוֹי מִשְׁקָה רָעָהוּ⁸⁵. Darum wehe dem, der seinen Nächsten trunken macht, der seinen Sinn trübt, seine Leidenschaft anfacht; — wehe Dir, gewaltiger Eroberer Nebukadnezar,⁸⁶ **מִסִּפּוֹחַ חֲמָתֶךָ וְאַף שִׁבְרֶךָ**, der Du den Völkern von Deiner eigenen Glut mitteilst und sie zu berauschen weißt durch Deine auf Gewalt sich erbauende, durch Ströme Menschenbluts erkaufte Macht, und sie, die von Dir Unterdrückten und Misshandelten, zu Deinen Genossen und Mitschuldigen zu machen verstehst.

לְמַעַן הִבִּיט עַל-מַעוֲרֵיהֶם⁸⁷. Du entfesselst ihre Leidenschaften, um die Völker zu Deinem willfährigen Werkzeug zu machen, „um hinzuschauen auf ihre Blößen“, auf die tierischen Instinkte der Völker, denen Du Deines eigenen Vorteils halber Befriedigung versprichst und auch verschaffst, insoweit es Deinen selbstsüchtigen Plänen frommt.

Das ist die Politik der Tyrannen. Wo das Edle, Göttliche im Menschen die Herrschaft hat, da vermögen sie nicht zu herrschen. Sie müssen erst den Adel im Menschen töten, bevor sie ihn zum Sklaven machen können,⁸⁸ **שִׁבְעַת קָלוֹן מְכַבֵּד** Sie können ihre „Sättigung“ nur in **קָלוֹן**, in der gänzlichen Ehrlosigkeit, in dem totalen Verlust des Selbstbewusstseins und Ehrgefühls der Völker finden.

Dieser an der Menschenwürde begangene Mord ist die schwärzeste Untat der Tyrannei; sie rächt sich furchtbar an ihrem Urheber. Der göttliche Funke in der Brust der Völker mag für Generationen unter dem entsittlichenden Druck der Gewalt und dem geflissentlich geübten Werk satanischer Verführungskünste in der Entwicklung seiner Licht und Wärme ausströmenden Kraft gehemmt werden, gänzlich erloschen ist er niemals. Im fernsten, dem Späherauge der Tyrannei entzogenen Winkel glimmt er dennoch fort, und Gottes Odem lässt ihn endlich zur hellen Flamme entfachen. Dann erheben sich die Misshandelten und Unterdrückten und zerbrechende Fesseln der Knechtschaft und sprengen das Joch der Tyrannei. Eine ganze Welt, welche gestern noch vor dem Gewaltigen im Staub lag, starrt ihm heute in nicht zu bewältigender Empörung entgegen und bereitet ihm ein Ende in Schrecken und Schmach.

Also ereilt auch den stolzen Babylonier das Gottesgericht.

שִׁתָּה גַם-אֶתָּה וְהִעָרָל⁸⁹. Jetzt kommt die Reihe an Dich, Welteroberer, jetzt hast Du den Kelch bis zur Neige zu leeren,⁹⁰ **תִּסּוֹב עָלֶיךָ בּוֹס יָמִין ה'**⁹⁰ ist das Dir von Gott zugeteilte Geschick (**בוֹס**), und es ist **ה'**, Gott der Liebe und des Erbarmens, der Vater der Menschheit, der eben um dieser Liebe und dieses Erbarmens mit seiner Menschheit dem Tyrannen ein Halt! zuruft, bis hier und nicht weiter. Dein Maß ist voll, das Maß des an der Menschheit geübten Verbrechens,⁹¹ **וְקִילּוֹן עַל-כְּבוֹדֶךָ** unter dem Abscheu der Menschen geht Deine Herrlichkeit unter.

⁸⁵ Habakuk 2:15

⁸⁶ ebenda

⁸⁷ ebenda

⁸⁸ Habakuk 2:16

⁸⁹ ebenda

⁹⁰ ebenda

⁹¹ ebenda



So rächt sich an Babel der an dem Gottesheiligtum auf Zion geübte Frevel, so die an den Völkern begangene Schuld: ⁹² **כִּסֹּךְ**; ⁹³ **בְּיַהֲמֵס לְבָנוֹן**. Das gegen die Stätte, die Gott zum Heiligtum Israels und der Menschheit erkoren, verübte Verbrechen begräbt den Gewaltigen; ⁹⁴ **וְשֹׁד בְּהִמּוֹת יְחִיתָו** und die an der Völkerscharen so lange begangenen Untaten stacheln endlich deren lange verhaltenen Zorn gegen Dich auf. Das ist die Frucht der Drachensaat, die Du ausgestreut hast, der mit Schlauheit gepaarter Gewalt, die den Menschen in Fesseln schlägt, ihn seiner Würde entkleidet und das Gefühl für Tugend, Recht und Freiheit in ihm ertötet, dafür hast Du Menschen hingeschlachtet, die Erde verwüstet, Städte eingäschert, Völker ins Unglück gestürzt: ⁹⁵ **מִדְּמֵי אָדָם וְחַמְסֵי אֶרֶץ קִרְיָה וְכָל־יֹשְׁבֵי בָהּ**.

Was haben ihm nun genützt die Götzen der Lüge, die er an Stelle des einig einzigen Gottes der Wahrheit auf den Thron zu heben gedachte, auf dass die Wahrheit aus dem Kreis der Menschen schwinde und Freiheit, Recht und Liebe zu leeren Schällen werden?

Da meinen sie, Gott entthronen und ihr Gebilde als die Träger des menschengesellschaftlichen Verbands präkonisieren⁹⁶ zu können, die Götter der Gewalt, der Klugheit, der Wollust und des Trugs. Und die Menschen lassen sich blenden von der Gewalt, die sie knebelt, der Klugheit, die sie am Gängelband lenkt, der Wollust, in welcher sie schwelgen, des Trugs, der ihrem vermeintlichen Vorteil nützt; und sie glauben damit, Götter sich geschaffen zu haben, die ⁹⁷ **אֱלֹמִים**, die stumm sind, die nichts zu sagen haben zu dem Treiben der Welt, zu dem Ringen für die Befriedigung der Leidenschaften. Dem Gewaltigsten, dem Klügsten winkt die Herrschaft über die Welt! O, der Torheit! Tretet heran an das Grab der Tyrannen, an die Trümmer, der die Welt beherrschenden Mächte und erkennt die Nichtigkeit und den Trug der auf Unrecht und Gewalt gegründeten, Recht und Liebe höhnnenden, Gott verleugnenden menschlichen Größe.

Rufet sie doch an, diese einst angestaunten und gefürchteten Mächte!

הוּי אִמְרָ לַעֵץ הַקִּיָּצָה ⁹⁸. Wehe, wer zum Holze spricht: wach' auf, wach' doch auf, zum stummen Gestein. Wer kann dann noch von irdischen Gewalten Heil und Wahrheit erhoffen. Und wären sie auch noch so herrlich in Gold und Silber gefasst — Lebenskraft ist nimmer in ihnen.

Hoch über dem irdischen Getriebe, hoch über dem Wechsel der Jahrtausende aber thront Gott. Das ganze Weltall ist nichts als **הַיְכָל קֹדֶשׁוֹ** ist die Stätte, in welcher Seine Allmacht und Heiligkeit sich kundtut, und der Kreis der Menschen sollte ihm entzogen sein?

Es mühen sich die Völker ab, um die Formel zu finden, mit welcher sie den inneren und äußeren Frieden dauernd zu begründen hoffen und sie beugen immer wieder und wieder das Haupt vor den Gewaltigen und Klugen, von denen sie Schutz und Belehrung zu erlangen vermeinen; aber vor dem Einen-Einzigen, vor Gott beugen sie sich nicht und verschließen sich Seinem Gesetze: der Gerechtigkeit und Liebe. Darum erreichen sie nicht, wonach sie ringen. Gott aber schaut diesem Ringen und Streben, das den Inhalt der Geschichte bildet, zuwartend zu, bis die Völker alle endlich der Nichtigkeit und

⁹² Habakuk 2:17

⁹³ **בית מקדשא-חמס לבנון** (Raschi); Fußnote von Isaak Hirsch

⁹⁴ ebenda

⁹⁵ ebenda

⁹⁶ feierlich zum Bischof ernennen

⁹⁷ stumm

⁹⁸ Habakuk 2:19



Vergänglichkeit jeder von ihnen ohne Gott errichteten Größe inne geworden, ihm allein die Huldigung bieten werden, bis ⁹⁹ **הַס מִפְּנֵי כָּל הָאָרֶץ**, bis jede irdische Größe Ihm gegenüber zum Verstummen gekommen sein wird und Sein Reich, die Herrschaft der Wahrheit, des Rechts und der Liebe, auf Erden anhebt.

Folge 7:

Die dem Propheten von Gott gewordene Belehrung, welche den Blick des Sterblichen von dem Trübsal der Gegenwart zu jener lichten Höhe hinauflekt, auf welcher das Heil der Menschheit, das durch die wahrhaftige Gotterkenntnis und Gotteshuldigung endlich anbrechende Gottesreich auf Erden, als das Endziel der Geschichte den kommenden Geschlechtern winkt, löst jeglichen Zweifel, beschwichtigt jede bange Sorge.

„Dem Propheten“, so erläutert **Samson Raphael Hirsch** in seinem Kommentar zu den Psalmen (Kap. 7. 1) „war der bis zum äußersten ausschreitende Übermut der wachsenden Chaldäer-Macht als ein solcher erschienen, dass, wenn die ihr hilflos preisgegebene Menschheit noch gerettet, und an Gottes Gerechtigkeit nicht ganz irre werden soll, es notwendig des hervortretenden Einschreitens des Gottes-Gerichtes bedürfe, und dieses vermissend, hatte er im ersten Kapitel sich mit seinem „Warum“ rechtend an Gott gewandt. Im zweiten Kapitel war ihm die Antwort geworden: wenn auch das ¹⁰⁰ **קֵץ**, das endliche, allgemeine, offenbare Gottes-Gericht noch lange ausbleibt, die endliche Gottesbestimmung nur fern und im Geist zu schauen ist — ¹⁰¹ **חֲזוֹן לְמוֹעֵד** —, und nur einen ahnungsvollen Hinhauch zu diesem endlichen Ziel bietet — **וְיַפַּח לְקֶץ** —, so doch **לֹא יִכְזָב**, so liege doch keine Täuschung darin, so habe doch der Gott Vertrauende ruhig seiner wartend auszuharren, ¹⁰² **אִם-יִתְמַהֲמַה חֲכָה-לּוֹ**, und in diesem unerschütterlichen Vertrauen Leben zu gewinnen, ¹⁰³ **וְצִדִּיק בְּאִמוּנָתוֹ יִחְיֶה**, während selbst bis dahin die Welt keineswegs der Gewalt der Schlechten verfallen werde, vielmehr alles Schlechte, Übermütige und Gewalttätige zuletzt sich selbst den Untergang bereitet. Dieser ¹⁰⁴ **עַל נִשְׁגִּיוֹנוֹת** gewonnenen Belehrung ist nun die **תְּפִלָּה**-Betrachtung des dritten Kapitels geweiht.“

Sie ist eine ¹⁰⁵ **תְּפִלָּה** in des Wortes tiefster ureigenster Bedeutung, **תְּפִלָּה**, Stwt. **פָּלַל** und verwandt mit **בָּלַל** bezeichnet ja nicht diejenige Erhebung des menschlichen Herzens zu Gott, welche der Sehnsucht des Gemüts nach dem Außerweltlichen, Übersinnlichen Befriedigung gewährt. Der **תְּפִלָּה**-Begriff erschöpft sich auch nicht in der Aussprache der Anliegen, deren Gewährung das gottgläubige Gemüt von Gott erbittet. Sie ist vielmehr die Aneignung einer dem Bewusstsein entschwundenen, oder noch nicht im vollsten Umfang erfassten, oder einer ganz neuen Erkenntnis der göttlichen Wahrheit. In der **תְּפִלָּה** sucht der Mensch sein ganzes Wesen mit dieser Wahrheit zu „durchdringen“. **פָּלַל (בָּלַל)** = *richten, entscheiden, urteilen*. **פְּלִילִים** = *Richter*. „Die Lüge und das Unrecht scheiden und schassen streitende Gegensätze. Der Richter bringt das Recht, die göttliche Wahrheit der Dinge; in die streitigen Verhältnisse, lässt es alle Fugen beherrschend durchdringen und gestaltet durchs Recht zu harmonischer Einheit, was rechtlos auseinanderklafft.“ (Hirschs Kommentar zu **כִּז' בְּרֵאשִׁית**.)

⁹⁹ Habakuk 2:20

¹⁰⁰ Ende

¹⁰¹ Prophezeiung für die bestimmte Zeit

¹⁰² Habakuk 2:3; „Wenn es sich verzögert, hoffe doch darauf“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

¹⁰³ Habakuk 2:4; „aber der Gerechte lebt in seiner Treue [in seinem Vertrauen auf Gott].“ (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

¹⁰⁴ Durch Verirrung

¹⁰⁵ Gebet



In das von Zweifel aufgeregte Gemüt war die göttliche Offenbarung gedrungen und hatte Helle in das Duster hineingetragen. Der Prophet suchte in der תפלה die ihm gewordene Belehrung zu einer Umgestaltung seines Innern zu verarbeiten, seine irrige Anschauung durch sie zu berichtigen und das klare Urteil für die kommenden Weltereignisse dauernd zu gewinnen.

ה' שְׁמַעְתִּי שְׁמִעָהּ¹⁰⁶ (מדת הרחמים = ה'). Wie trübe sich auch die Zukunft zu gestalten scheint, welches Unglück auch die Gewalttätigen über Völker und Länder herbeiführen werden, Du, o Gott, bist und bleibst allezeit der Lenker der Geschichte, der in unendlicher Liebe über seine Schöpfung waltende allmächtige, jeden zukünftigen Augenblick dem von Ihm gewollten Ziel entgegenführende Herr und König. „Da ich Deine Verkündigung vernommen, hatte ich gefürchtet —“ die Kunde von der verheerenden babylonischen Weltmonarchie — nun aber, nach dem mir gewährten Einblick in Deine Lenkung der Geschichte, ist Klarheit und Ruhe in meine Seele gezogen, ich weiß zuversichtlich, dass erst im Laufe der Jahre Dein Werk zur vollen Verwirklichung gelangen wird; — also liegt es in Deinem Plan der Erziehung des Menschengeschlechts durch die eigene Erfahrung. Welche Stürme im Laufe der Jahrhunderte durch der Menschen Torheit und Unrecht hereinbrechen werden; inmitten dieser Stürme, die der kurz-sichtige Mensch als ein Zürnen Gottes betrachtet, hast Du unverrückt die Liebe zum Ziele; Dein Zürnen ist Liebe,¹⁰⁷ בְּרָגַז רַחֵם תִּזְכּוֹר, in den Stürmen reift die Lichtsaat, die mit der Offenbarung am Sinai in den Schoß der Menschheit gesenkt worden ist, unsichtbar ihrer Blüte zu.

Das אש דת¹⁰⁸, wie Moses den Inhalt dieser Offenbarung nannte, dieses „Feuer-Gesetz“, das, alle Schlacken in der Menschen Brust läuternd, Licht und Wärme ausströmende Strahlen in alle menschengesellschaftliche Verhältnisse zu tragen bestimmt ist, wird doch den endlichen Sieg der Wahrheit über die Lüge, des Rechts über die Gewalt, der Liebe über den Hass sich erringen. Es harret aber noch seiner Verwirklichung:¹⁰⁹ אֱלֹהִים מִתִּימָן יָבֹא Gott wird erst von Theman kommen und der Allheilige vom Gebirge Paran. Es dauert lange bis Esau und Ischmael (פראן = Esau, תימן = Ischmael) bis die Völker alle Gott in Wahrheit huldigen, sich Seinem אש-דת unterwerfen, es bedarf der Jahrhunderte bis aus ihrer Mitte das volle Licht der Gottes-Erkenntnis hinausstrahlen wird, wenn auch schon jetzt für den an Gott denkenden Menschen „der Glanz Gottes das Firmament deckt und die Erde voll ist der Verkündigung Seines Ruhms.“

וְנִגְהָה כְּאֹר תְּהִיָּה¹¹⁰. Was aber bis dahin nur als Schimmer in dem Gemüt der Edlen dämmert, wird dann zum vollen Licht werden, Strahlen davon, Strahlen der Gottes-Allmacht, verbreiten sich über den ganzen Erdball — das ist das Geheimnis der endlich allem obsiegenden Herrlichkeit Gottes. Alles, alles, was die Geschichte erzeugt, selbst das Schrecklichste und Furchtbarste, dient diesem endlichen Gottes-Sieg, ist nichts als die Vorbereitung des Gottesreiches, als die Erziehung für die Gottes-Erkenntnis. Selbst die Verheerung, selbst die Vernichtung — aller Jammer und alles Leid, das der Menschenwahn und die Menschentücke heraufbeschwört — steht im Dienst der Verwirklichung des von Gott aufgestellten Zieles, alles ist Werkzeug in Gottes Hand¹¹¹ לְפָנָיו יֵלֵךְ דְּבַר וַיֵּצֵא רֶשֶׁף לְרַגְלָיו.

¹⁰⁶ Habakuk 3:2

¹⁰⁷ ebenda

¹⁰⁸ Deuteronomium 33:2

¹⁰⁹ Habakuk 3:3

¹¹⁰ Habakuk 3:4

¹¹¹ Habakuk 3:5



Mitten im Getriebe der Geschichte steht Gott waltend, lenkend, richtend. Er misst alles Schaffen der Menschen, jedes Gebilde der Machthaber auf Erden mit dem Maßstab Seiner Gerechtigkeit, Er schaut in das Völkergewoge; vor Seinem Blick stieben die stolzen, gewaltigen Gefüge auseinander, sinken in Staub die vermeintlich für die Ewigkeit errichteten Zwingburgen der Tyrannei, — die Gänge der Zeilen ruhen in Seiner Hand, Er lenkt die Geschichte nach Seinem ewig unveränderlichen Willen. Wie die Gestirne die Bahnen ziehen, die Er ihnen vorgezeichnet, also unentwegt führt Er Seine Menschheit; הַלִּיכּוֹת עוֹלָם לוֹ.¹¹²

Folge 8:

Zu dem Anfang der jüdischen Staatengeschichte hin lenkt der Prophet den Blick. Des großen Moses würdiger Nachfolger, Josua, der, gleich ihm ¹¹³הַעֲבָדִים genannt, sich nur als Vollstrecker des göttlichen Willens begriffen und das Israel von Gott angewiesene Land lediglich für die Israel zugeteilte Aufgabe eines ¹¹⁴מְמַלְכֵת כְּהֲנִיִּים und ¹¹⁵גוֹי קְדוֹשׁ in Besitz genommen hatte, — Josua war zu seinen Vätern eingegangen und nach ihm die ¹¹⁶זְקֵנִים, die Volkshäupter, und das ganze Geschlecht, ¹¹⁷אֲשֶׁר רָאוּ אֶת כָּל-מַעֲשֵׂה ה' הַגְּדוֹל, welches das große Werk Gottes der wunderbaren Erziehung in der Wüste und der wunderbaren Einführung in das Land erlebt hatte. Ein anderes Geschlecht war erstanden, ein Geschlecht, das ¹¹⁸אֲשֶׁר לֹא-יָדְעוּ אֶת-ה' וגם אֶת-הַמַּעֲשֵׂה אֲשֶׁר עָשָׂה לְיִשְׂרָאֵל, seiner Bestimmung und seiner Geschichte uneingedenk, den Anschauungen der es umgebenden Völker huldigte, Gottes vergaß und die ¹¹⁹אֲשֶׁר לֹא-יָדְעוּ אֶת-ה' und ¹²⁰אֲשֶׁר לֹא-יָדְעוּ אֶת-ה', die Natur- und Menschenkraft als die höchsten Gewalten vergötterte.

Da überließ Gott Israel eben der von ihm vergötterten Menschenmacht. Kuschan, König von Aram¹¹⁹, überwältigte und bedrückte es acht Jahre, bis Israels seines Fehls inne geworden und Gott in Othniel ihm den Führer erstehen ließ, der Kuschan besiegte.

Und mit der wechselnden Treue des Volkes wechselte sein Geschick und es wiederholten sich stets das Unheil und die Errettung. Wie Aram, so war es später Midjan, das Israel bis zur tiefsten Erniedrigung demütigte und mit eiserner Faust es bedrückte, bis der gewaltige Gottesheld Gideon-Jerubaal Midjans Macht brach.

Aram und Midjan waren beim Beginn der jüdischen Staatengeschichte was Assyrien und Babylonien bei deren Abschluss. Sie waren die Gewaltigen, welche über den Schwachen herfielen, ihn quälten und beraubten, sie waren der Wolf, der in die Herde einbricht, welche, den Hirtenruf missachtend, sich dem Schutz ihres Leiters und Führers entzogen hat. Der Herde wird die verdiente Strafe, aber der Wolf ist doch Räuber und Mörder.

Was an Aram und Midjan, den in grauer Vorzeit die Macht missbrauchenden Gewalten sich vollzog, wird sich an Babel und allen folgenden auf gleichen Prinzipien sich stützenden Mächten kundtun; und wie Gott Israel damals Rettung sandte, so wird Er es stets erretten aus den Klauen seiner

¹¹² Habakuk 3:6

¹¹³ Knecht Gottes

¹¹⁴ Priesterstaat

¹¹⁵ Heiliges Volk

¹¹⁶ Richter 2:7

¹¹⁷ Richter 2:10

¹¹⁸ Heidnische Götter

¹¹⁹ s. Richter 3:7-11



(דַּרְשׁ רַבִּי תַנְחוּמָא (מִדְרַשׁ תַּנְחוּמָא שְׁמוֹת כ) נִסְתַּכַּל בְּהֵם, שְׂאֵמֶר הַקְּדוּשׁ
 בְּרוּךְ הוּא לְמִשְׁהָ בְּמִצְרַיִם (שְׁמוֹת ג:ז) רָאָה רְאִיתִי אֶת עַבְדִּי עָמִי, מִה הֵן שְׂחֵי רְאִיוֹת הִלְלוּ, אָמַר לוֹ: רֹאֵה אֲנִי שְׂעִתִּידִין לְקַעוֹת בְּעַגְלָא, וְאַף עַל פִּי כֹן 'רְאִיתִי אֶת עַבְדִּי
 Richter 3:10) וְתָהִי עָלָיו רִיחַ-יְהוָה' עֵמִי'. זוֹ דַּרְשׁ עֲתִנְיָאֵל, אָמַר: בֵּין זַבִּים בֵּין חִיבִים, עָלָיו לְהוֹשִׁיעֵם

¹²⁰ „Unter dem Missbrauch der Gewalt sah ich Kuschans Hütten zusammenbrechen“, spricht der Prophet; „zu beben haben stets die Zeltdecken des midjanitischen Landes.“ Auf dem höchsten Gipfel seiner Größe und Machtherrlichkeit kann kein Staatengefüge der sicheren Ruhe sich hingeben, anscheinend noch so fest und stark zittern die Grundpfeiler, die es stützen, beben die Giebel, welche es schützen, und endlich kommt der Mächtigere und Gewaltigere und zertrümmert die stolze Veste, und die Fluten der Weltströmung schwemmen ihre Trümmer hinweg.

In dem Gewoge der Völkergeschichte ist es der barmherzige, allliebende Gott, der das Geschick der Menschheit dem lichten Höhenziele zulenkt. Nicht Gottes Zorn, Gottes Liebe ist es, die sich in dem rauschenden Getöse offenbart, Gottes Liebe, die jeder Gewaltherrschaft den Untergang bereitet, um die Menschheit zu retten, zu erziehen und zum Heile zu führen.

הַבְּנֵהִים חֲתָהּ ה' ¹²¹. Das hat Habakuk erkannt und darum wendet er sich zu Gott: „Kehrt sich denn wider die Völkerströme Dein Grimm, O Gott, ist wider sie Dein Unwille gerichtet, wenn in diesen Meeresfluten Dein Zorn waltet? Denn es sind ja Deine Rosse, welche Du lenkst, und Deine Kriegswagen haben nur das Heil zum Ziel, ¹²² מִרְכַּבְתֶּיךָ יְשׁוּעָה. Gott lenkt die Geschichte und Seine Waltungen bedeuten nur Heil.“ Diese unumstößliche Tatsache erfüllt das von Gottes Geist erleuchtete Gemüt mit froher Zuversicht nicht nur auf den endlichen Sieg der Wahrheit, des Rechts und der Liebe, sondern auch auf die Erhaltung des Gerechten inmitten der wider ihn anstürmenden Wogen. Und diese Zuversicht gewährt den klaren Blick in die Ereignisse der Zeit. Mag der Himmel auch noch so umwölkt erscheinen, ¹²³ עָרְוָה תַעֲוֹר קִשְׁתְּךָ, mag auch eine Sündflut über die Welt hereinzubrausen scheinen, mitten aus dem Gewölk leuchtet in mildem Strahle Dein Bogen, das Zeichen Deiner Huld und Deines Erbarmens auf die Erde hernieder und die den jüdischen Stämmen gelobte Verheißung bleibt unverrückt und unentwegt, die Verheißung des Heiles für die endlich Gott allein huldigende Menschheit. Mitten aus dem flutenden Gewoge bricht schon die neue Erde hervor, welche nicht mehr ein Tummelplatz der Leidenschaften und Kämpfe sein wird, die Erde, welche bereit und würdig ist, Stätte des Gottesreichs zu werden.

Darum beben die stolzen, gewaltigen Mächte vor dem Gottesgericht, vor dem Eingreifen des Allerhöchsten in die Geschichte, welche sie zu lenken sich unterfangen. Sie ahnen die höhere Hand, welche mächtiger ist als sie, und auch sie beginnen die Spuren der Gotteswaltung zu schauen, und diese Erkenntnis macht sie zittern, die Fluten schlagen über ihrem Haupt zusammen.

Es sind die von Gott entsandten Pfeile, welche die Luft durchschwirren, ihres Zieles sicher; das ganze Weltall steht in Gottes Dienst; alle Himmelskörper kreisen für dieses Ziel. Und wenn die gegen Gottes Recht und Liebe sich auflehrenden Volksgruppen und Staaten unter dem Eintritt Gottes in die Geschichte vernichtet werden, so ist dieser Untergang der Gewalten der erste Schritt zum Heil: מִחֲצַת רֶשֶׁת מִבֵּית רֶשֶׁת ¹²⁴ Gott muss das Haupt der Gewalttätigen spalten, muss „nacktlagen den Grund bis zum

¹²⁰ Habakuk 3:7

¹²¹ Habakuk 3:8

¹²² ebenda

¹²³ Habakuk 3:9

¹²⁴ Habakuk 3:13



Halse", weil Er das Glück, den Segen, das Heil bringen will, weil sich endlich erfüllen soll die längst verheißene Zukunft, da Seinem Volk und der Menschheit der Gottesgesalbte, **מְשִׁיחַ**, erstehen wird, die Zeit, wo es keinen Krieg mehr geben wird zwischen den Nationen, wo ein Band der Gerechtigkeit und Liebe alle Menschen umschlingt, jeder in dem Neben-Menschen den Bruder achtet und liebt, und der in Liebe, geeinte Allmenschheitsbund das Gottesreich auf Erden bildet.

Folge 9:

Das Heil des Menschenkreises, der in allen seinen Beziehungen Gott als den einzigen Herrn und Meister begreift und sich Seinem Willen bedingungslos beugt, der sich in des Wortes ausgedehntestem Begriff als 'עַם ה', als „Gottes-Volk" fühlt und bewährt — und zu der Höhe dieses Sich-selbst-Begreifens wird dereinst die Menschheit sich erheben und dann in Wahrheit das 'עַם ה' bilden, als dessen Vorbild Israel ihr voranzuleuchten den hehren Beruf erhalten hat — das ¹²⁵ יֵשַׁע עַמּוֹךְ ist das einzige Ziel der Gotteswaltung, welche die Geschicke der Völker lenkt. Die Hohlheit und Nichtigkeit der Gewalt, der Barbarei, der Tyrannei muss erst zur allgemeinsten Erkenntnis gebracht werden, bevor der einzigen Wahrheit von Gottes Allmacht und Allgüte sich die Gemüter erschließen. Die Bosheit und Tücke geht an eben der Bosheit und Tücke zu Grunde, der Missbrauch der Macht zertrümmert die festesten Burgen der Gewalt; — das ist die Lehre der Geschichte aller Größen, die nacheinander auf der Weltbühne erscheinen.

נִקְבַּת בְּמַטְיוֹ רֵאשׁ פְּרוֹ ¹²⁶. Gott trifft zerschmetternd das Haupt der in ihrer Macht als die einzigen Freien unter den von ihnen Geknechteten sich fühlenden Tyrannen, die unumschränkt, kein anderes Gesetz als ihren Willen kennend, — über Völker und Staaten Gebietenden, trifft sie mit ihren eigenen Stäben. Mögen sie auch noch so gewaltig in ihrem Siegerflug, dem Sturmwind gleich, dahinschreiten und alles schonungslos darnieder werfen, was sich ihnen entgegenstellt; mag auch noch so laut von ihrem Triumphgeschrei die Welt widerhallen, des Sieges, dessen sie sich freuen, ob der Ausbeutung der Armen, Wehrlosen und Schwachen. Gott ist es, der durch die Fluten des Völkergewoges schreitet. Die Menschheit geht in ihnen nicht unter. Die Wogen sind nicht das Grab des Adels der Menschheit, sie bilden den Stoff für die Zukunft, die das **יֵשַׁע עַמּוֹךְ**, das ¹²⁷ יֵשַׁע אֶת־מְשִׁיחֲךָ in ihrem Schoße trägt: **דְּרַכָּתְךָ בְּיָמֵי סוּסַיִךְ הֶמְרָ מִיָּם רַבִּים**. ¹²⁸

Nach einem solchen Einblick in die Gänge der Zeiten, die Gott allein lenkt, mit einem solchen Bewusstsein von der Entwicklung der Geschichte, schwindet jeder Zweifel an dem endlichen Sieg des Rechts und der Liebe, weicht jede Furcht vor der Trübung der Gotteserkenntnis durch den zeitweiligen Triumph der Gewalt und der Bosheit.

Der Prophet spricht es aus; ¹²⁹ **שָׁמַעְתִּי וַתִּרְגַּז בְּטִנִּי** „Als ich es zuerst vernahm, da ergriff Zittern mein Inneres, schon bei der Kunde verstummten meine Lippen, Moder kam in mein Gebein, da, wo ich stand, erfasste mich Beben; — und ich sollte doch ruhig dem Tage der Not entgegenblicken, sollte doch mit hinziehen zu dem Volk, das seine Heerescharen über Israel ergoss." Der Gedanke an das lange vorherverkündete Verhängnis des Unterganges des jüdischen Staates, der trotzdem nicht die

¹²⁵ ebenda

¹²⁶ Habakuk 3:14

¹²⁷ Habakuk 3:13

¹²⁸ Habakuk 3:15; "Du tratest das Meer mit deinen Rossen, den Boden großer Gewässer." (Übersetzung Rabbiner Dr. S. Bernfeld)

¹²⁹ Habakuk 3:16



Vernichtung Israels zur Folge haben sollte, der auch nicht den kleinsten Teil der Aufgabe aufhebt, für welchen Israel bestimmt worden, der auch nicht im mindesten das Band lockert, welches Israel unaufhörlich mit Gott verknüpft — wie es ja noch vor dem Eintritt Israels in das gelobte Land durch Moses klar und unzweideutig ausgesprochen worden — dieser Gedanke hätte weder einen Zweifel noch eine Furcht aufkommen lassen, hätte vielmehr mich mit zuversichtlicher Ruhe erfüllen sollen. Ich habe ihn wiedergefunden, und geschwunden ist jeder Zweifel, jede Unruhe. Ich bin gefeit gegen alles, nichts kann mir die Klarheit des Blickes trüben, nicht die Ruhe und Zuversicht der Seele mir rauben. **בִּיתְאֲנָה לֹא־תִפְּוֹה** ¹³⁰ Selbst wenn das ganze Weltall in Empörung schiene, wenn nicht nur die Gewaltigen der Erde sich gegen Gottes Gesetz auflehnen, wenn auch die Natur sich wider es kehren sollte: „wenn der Feigenbaum seine Frucht verweigerte, der Weinstock keinen Ertrag böte, des Oelbaumes Wachstum versagte, die Fluren keine Nahrung hervorbrächten, so dass der Hürde jedes Lamm entrissen würde und in den Ställen kein Rind mehr zu finden wäre“ — wenn so jegliche Bedingung der Erhaltung vernichtet erscheinen und Verzweiflung die Menschheit ergreifen würde — „ich bliebe dennoch froh in Gott, fände die Heiterkeit in dem Gotte meines Heils! **וְאֲנִי בְּה' אֶעֱלֹזָה אֲגִילָה בְּאֱלֹהֵי יִשְׁעֵי**. ¹³¹

Der Prophet hat Gott begriffen als den Herrn und Richter der Menschheit, der aber nicht die Vernichtung will, sondern das Heil aus dem Trübsal reifen lässt, der Liebe und Barmherzigkeit walten lässt, wo er äußerlich als strafender, richtender König einschreitet (*Das ist die Bedeutung des als מִדַּת הַדִּין* interpunctierten Gottes-Namens). Und er hat sich begriffen als im Dienst Gottes stehend, als Werkzeug des göttlichen Weltplanes (*שֵׁם אֱדוּנֹת*). Dieses Bewusstsein hebt ihn hoch empor über jede Sorge und jeden Schrecken, hebt ihn hoch empor über die Ereignisse, stellt ihn auf jene Höhe, von welcher aus sein Blick, unbeengt durch die Berge und Wolken, entzückt hinausschaut auf das blumengeschmückte Tal des zukünftigen Gottesreiches.

Darum Preis und Dank Ihm ewiglich, der ¹³² **לְמַנְצֵחַ בְּנִיבוֹתֵי**, der den Ihn suchenden Sterblichen den Sieg verleiht über alle Gefahr, über jede Trübung des Gemüts, der ihn zum Gott preisenden Liede begeistert und in dieser reinen Gottesbegeisterung und wahrhaften Gotteserkenntnis die Kraft gewährt, ruhig zu bleiben, wenn auch eine Welt gegen ihn in die Schranken tritt, wenn auch des Gewaltigsten Macht ihn zu erdrücken droht. **לְמַנְצֵחַ בְּנִיבוֹתֵי** — — —

Jahrtausende sind dahingerauscht, seitdem Habakuk diese ¹³³ **תְּפִלָּה** gesprochen. Die babylonische Weltherrschaft, deren Aufgang sein von Gottes Geist gehobener Blick schaute, ist spurlos verschwunden. Die weit (*etwa 500 Quadratkilometer umfassend*) sich ausbreitende Hauptstadt dieses mächtigen Reichs mit ihren 200 Ellen hohen und 50 Ellen starken Mauern, ihren hundert eisernen Thoren und unzähligen Türmen, ihren angestaunten Palästen und Gärten, weist kaum noch Ruinen auf. Und die dieser gewaltigen Weltmonarchie folgenden Reiche: Persien, Makedonien, Rom usw. usw. teilen das gleiche Schicksal.

Israel, — das kleine, ohnmächtige Israel — aber lebt noch und verkündet der Menschheit noch immer das Gesetz und die Lehre Gottes und die herrliche Zukunft des Gottesreiches. — — Sollte es da

¹³⁰ Habakuk 3:17

¹³¹ Habakuk 3:18

¹³² Habakuk 3:19

¹³³ Gebet



beben, wenn auch in unseren Tagen sich Gewalt und Unrecht, Fanatismus und Barbarei vereinigen, um es zu unterdrücken und zu vernichten?

Die Gewalt, die ihre Macht missbraucht, die den Ohnmächtigen quält, die den Wehrlosen beraubt und mordet, die den Mitmenschen das natürlichste Recht versagt, an der Stätte, wo Gott ihn ins Dasein treten ließ, zu atmen und seine Kräfte in redlichem Streben zu bewähren, sie gräbt sich selbst das Grab. Gott aber gibt dem Ohnmächtigen, Wehrlosen die Kraft auch das Schrecklichste zu überdauern.

Er wird auch unseren unglücklichen Brüdern im Osten Schirm und Stab sein, Ihm vertrauen wir in unerschütterlicher Zuversicht.

**IHR PARTNER IM BEREICH
DRUCK UND MEDIEN
IN BERLIN, BUNDESWEIT
UND EUROPA**

Kontakt:

Lars Brunnert

Email: brunnert@bigcopy.de

Telefon: +49 (30) 315 09 680

www.bigcopy.de

BIGCOPY
Druck- & Medienservice



Jeschurun

.online



Herausgeber ist der Verein

Hirschinitiative e.V.

Hohenzollerndamm 58, 14199 Berlin
Deutschland

V.i.S.d.P. Herr Michael Bleiberg

Telefon: +49 (0) 30 / 678 007 00

E-Mail: info@hirschinitiative.de

Webseite: <https://hirschinitiative.de>

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN DE83 4306 0967 1242 8223 00

BIC GENODEM1GLS